Nr. 246. 34. Jahrg.

**Bezugspreis:**
Vierteljährl. 3,90 Mk., monatl. 1,30 Mk., wöchentlich 30 Pfg. frei ins Haus, vorauszahlbar. Einzelne Wochentagsnummern 5 Pfg. Sonntagsnummer mit illustrierter Beilage „Die Neue Welt" 10 Pfg. Postbezug: Monatlich 1,30 Mk. Unter Kreuzband für Deutschland und Oesterreich-Ungarn 2,50 Mk., für das übrige Ausland 4 Mk. monatlich. Postbestellungen nehmen an Dänemark, Holland, Luxemburg, Schweden u. die Schweiz. Eingetragen in die Post-Zeitungs-Preisliste.
**Erscheint täglich.**

Telegramm-Adresse: „Sozialdemokrat Berlin".

# Vorwärts

## Berliner Volksblatt.

### Zentralorgan der sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

**5 Pfennig**

**Der Anzeigenpreis**
beträgt f. die siebengespaltene Kolonelzeile 60 Pfg. „Kleine Anzeigen", das fettgedruckte Wort 20 Pfg. (zulässig 2 fettgedruckte Worte), jedes weitere Wort 10 Pfg. Stellengesuche und Schlafstellenanzeigen das erste Wort 10 Pfg., jedes weitere Wort 5 Pfg. Worte über 15 Buchstaben zählen für zwei Worte. Teuerungszuschlag 20%. Familien-Anzeigen 50 Pfg., politische u. gewerkschaftliche Vereins-Anzeigen 40 Pfg. die Zeile. Anzeigen für die nächste Nummer müssen bis 5 Uhr nachmitt. im Hauptgeschäft, Berlin SW. 68, Lindenstraße 3, abgegeben werden. Geöffnet von 8 Uhr früh bis 7 Uhr abends.

**Redaktion: SW. 68, Lindenstraße 3.**
Fernsprecher: Amt Moritzplatz, Nr. 151 90—151 97.

**Sonnabend, den 8. September 1917.**

**Expedition: SW. 68, Lindenstraße 3.**
Fernsprecher: Amt Moritzplatz, Nr. 151 90—151 97.

# Rücktritt Ribots.

**Gesteigerter englischer Angriff an der Bahn Roulers — Ypern zurückgeschlagen — An der Maas stärkster Artilleriekampf — Erfolgreicher Vorstoß bei Beaumont — Große Geschützbeute in Dünamünde — Noch immer Kämpfe um den Monte San Gabriele — Zehn italienische Angriffe abgeschlagen — Bisher 18 500 Italiener gefangen — Venedig mit Bomben belegt.**

Amtlich. Großes Hauptquartier, 7. September 1917. (W. T. B.)

### Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

An der flandrischen Front spielten sich zwischen dem Houthoulster Walde und Hollebeke wieder heftige Artilleriekämpfe ab.

Morgens und abends griffen die Engländer nach starkem Trommelfeuer unsere Stellungen nördlich der Bahn Roulers—Ypern in vier Kilometer Breite an. Nach kurzem harten Kampf wurden sie überall zurückgeworfen. Der Einsatz von drei Divisionen zu diesen Angriffen, die dem Feind hohe Verluste kosteten, wurde durch Gefangene bestätigt.

In den benachbarten Abschnitten drangen nach kräftigen Feuervorstößen englische Erkundungsabteilungen vor; auch sie hatten keinen Erfolg.

Bei Lenz scheiterten frühmorgens Teilangriffe des Feindes verlustreich.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

In mehreren Teilen der Aisne-Front und in der Champagne blieb die Kampftätigkeit tagsüber lebhaft. Vorfeldgefechte brachten uns Gefangene ein.

Die Artillerieschlacht auf dem Ostufer der Maas wurde bis in die Nacht hinein mit kurzen Unterbrechungen fortgeführt. Unser Vernichtungsfeuer gegen erkannte Bereitstellungen von Sturmtruppen verhinderte am Fosses-Wald einen Angriff der Franzosen.

Südlich von Beaumont drang ein württembergisches Regiment in die feindlichen Linien und vertrieb die Besatzung im Handgranatenkampf.

Badische Stoßtrupps brachen in den Courières-Wald ein und kehrten mit Gefangenen zurück.

9 feindliche Flugzeuge wurden im Luftkampf, weitere 5 durch Abwehrfeuer zum Absturz gebracht.

### Oestlicher Kriegsschauplatz.

Front Prinz Leopold.

Die Rückzugsbewegungen der Russen nordöstlich der unteren Düna dauerten gestern an. Unsere Kavallerie kämpfte erfolgreich mit feindlichen Nachhuten südwestlich von Nitau und Neu-Kalpen (70 Kilometer östlich von Riga.

Zwischen Lobe-See und Friedrichstadt hat der weichende Feind die Ortschaften in Brand gesteckt.

Die Beute in Dünamünde beläuft sich außer viel Schießbedarf und Kriegsgerät auf 40 Geschütze, davon haben 22 größere Kaliber als 12 Zentimeter.

Bis zum Schwarzen Meer sonst keine größeren Kampfhandlungen.

### Mazedonische Front.

Zwischen Ochrida- und Prespa-See Gefecht von Streifabteilungen, östlich des Vardar lebhafte Feuertätigkeit.

Der Erste Generalquartiermeister.
Ludendorff.

### Abendbericht.

Berlin, 7. September 1917, abends. Amtlich.

Im Westen starker Artilleriekampf nur vor Verdun.

In Livland steht unsere Kavallerie in Fühlung mit dem Feinde.

### Der österreichische Bericht.

Wien, den 7. September 1917. (W. T. B.) Amtlich wird verlautbart:

Feindliche Fliegerangriffe gegen die offene Stadt Triest werden zum täglichen Ereignis.

Die Kämpfe auf dem Südteil der Karsthochfläche dauern an. Vergebens müht sich der Feind, uns die in den letzten Tagen errungenen Erfolge streitig zu machen. Seine Angriffe — durch unsere Truppen wiederholt im Gegenstoß gefaßt — scheiterten durchweg unter schweren Verlusten.

Außerordentlich heftig wird noch immer um den Monte San Gabriele gerungen. Kein Opfer ist dem Feind zu groß. Zehn Angriffe brachen gestern am Nordhang zusammen. Ein schwerer Ansturm wurde am Westhang abgeschlagen. Seit dem 19. August haben wir am Isonzo insgesamt 500 italienische Offiziere, 18 000 Mann gefangen genommen. An blutigen Opfern steht für die Italiener die elfte Isonzoschlacht vor den früheren Schlachten in keiner Weise zurück.

Ueber die anderen Fronten und Kriegsschauplätze ist nichts von Belang mitzuteilen.

Der Chef des Generalstabes.

### Ereignisse zur See.

Als Vergeltung für die wiederholten gegen die offene Stadt Triest gerichteten feindlichen Fliegerangriffe belegten unsere Seeflugzeuge in der Nacht vom 6. auf den 7. das Seearsenal und die militärischen Anlagen der Festung Venedig ausgiebig und mit sehr gutem Erfolge mit Bomben. Es wurden zahlreiche Treffer einwandfrei beobachtet. Trotz heftigen Abwehrfeuers sind alle Flugzeuge wohlbehalten zurückgekehrt.

Das Flottenkommando.

## Notwendige Folgerungen.

Die gestrigen Ausführungen des „Vorwärts" über den Depeschenwechsel von 1905 haben, soweit wir sehen, in der gegnerischen Presse keinerlei Widerspruch gefunden. Wer da weiß, wie jede Aeußerung unseres Blattes auf die Möglichkeit polemischer Ausmünzung untersucht wird, dem muß solche Zurückhaltung Verwunderung erregen. Wir wollen nicht so weit gehen, dieses Schweigen nach dem bekannten Rechtsgrundsatz für ein Zeichen der Zustimmung zu erklären, aber wir dürfen vielleicht feststellen, daß bei der konservativ-alldeutschen Presse keine Neigung besteht, in eine Generalkritik der deutschen Außenpolitik seit Bismarcks Abgang einzutreten.

Stets bereit, auch mit den Gegnern geistige Berührungspunkte zu suchen, erkennen wir gern an, daß die „Deutsche Tageszeitung" jetzt sogar erklärt, daß die Leitung der Staatsgeschäfte den militärischen Leistungen „in den letzten Jahren immer weniger entsprochen" hätte und daß sie dem Reichskanzler in den Kuchen zu seinem heutigen 60. Geburtstag nebst vielen Rosinen auch die bittere Mandel bäckt, er habe „den auswärtigen Fragen vorher" (d. h. bis sechs Wochen vor seinem 60. Geburtstag) „amtlich völlig ferngestanden". Vielleicht läßt sich dieses Blatt, das für die Erhaltung des bisherigen Regierungssystems in vorderster Reihe mitkämpft, einmal etwas näher darüber aus, was das vieldeutige „immer weniger" in ihrer Feststellung bedeutet, ob die Führung der Staatsgeschäfte nach außen in früheren Jahren entsprochen habe und seit welchem Jahre nicht mehr, ob für dieses Nichtentsprechen etwa der überragende Einfluß des Parlaments in jenem Zeitraum verantwortlich zu machen sei und ob die Ernennung eines Weltkriegskanzlers, dessen Herz von auswärtiger Politik nichts weiß, auf die Wünsche des Reichstags zurückgeführt werden könne.

Aber lassen wir doch lieber alle höflichen Umschreibungen und sagen wir rund heraus, worüber wir alle einig sind, daß nämlich unsere auswärtige Politik gründlich versagt hat. Der Depeschenwechsel von 1905, für den die Regierung Bülow die Verantwortung zu tragen hat — ach, sie hat so viel zu tragen, daß sie auch dies noch auf sich nehmen kann! — ist weiter nichts als ein Glied in einer Kette von Versuchen, deren keiner von Erfolg gekrönt gewesen ist. Wir sind wohl auch darin vollständig einig, den guten Willen und die friedlichen Absichten dieser Politik nicht anzuzweifeln. Aber, was hilft es uns, übereinstimmend festzustellen, daß unsere auswärtige Politik gut gemeint war, aber leider immer falsch verstanden worden ist!? Wäre es nicht notwendiger, auf die tieferen Gründe dieses Mißverstehens einzugehen?

Warum sind fast alle die, deren Freundschaft wir mit heißem Bemühen suchten, unsere Feinde geworden? Warum haben wir, da wir Frieden wollten, Krieg bekommen? Warum sind soviele Neutrale, mit denen wir uns so gut wie möglich zu stellen versuchten, ins Lager der Gegner übergegangen? Warum ist es uns nach drei Jahren Krieg, nach so gewaltigen Leistungen und anerkannten Proben militärischer Tüchtigkeit so schwer, zum Frieden zu kommen?

Man hat diese allgemeine Feindseligkeit moralphilosophisch mit der Schlechtigkeit unserer Gegner zu erklären versucht. Aber schlecht ist diese Welt schon immer gewesen, und sich in ihr trotzdem als Staat zurechtzufinden, das eben ist die Aufgabe der Politik, wie sich als Mensch in ihr zurechtzufinden die Aufgabe der Lebensklugheit ist. Warum ist unsere Politik so wenig lebensklug? Warum haben wir nicht verhindern können, daß die Menschen draußen uns für besonders schlechte Kerle halten und hinter allem, was wir tun, selbst hinter unseren Friedensangeboten, eine neue Ueberhebung und Niederträchtigkeit wittern. Hand aufs Herz, soll die Führung der deutschen Staatsgeschäfte wirklich vollkommen unschuldig daran sein?

Die deutsche Politik ist in der ganzen Welt in den unverdienten Ruf besonderer Unzuverlässigkeit gekommen. Unverdient deshalb, weil ihren Trägern gar nicht zu Bewußtsein kam, worauf dieser Ruf sich gründet. Er gründet sich nämlich darauf, daß immer verschiedene Strömungen um die Oberhand in der deutschen Politik gekämpft, sie zeitweilig gewonnen und wieder verloren haben, daß Anregungen mit sprühender Lebhaftigkeit ergriffen, aber ebenso rasch wieder fallen gelassen wurden. Wir wagen die Behauptung, daß die auswärtige Politik des Deutschen Reiches an Kontinuität nicht verloren, sondern gewonnen haben würde, wenn sie in den letzten 25 Jahren abwechselnd von konservativ-nationalliberalen und sozialdemokratischen Regierungen, also von den schärfsten Gegensätzen, geführt worden wäre. Denn jede Regierung sieht sich in die Notwendigkeit versetzt, sich mit den politischen Tatsachen, die ihr ihre Vorgängerin hinterläßt, irgendwie politisch abzufinden. Daher die Stetigkeit der eng-

## Rücktritt des französischen Kabinetts.

**Paris, 7. September. (Havasmeldung.) Ribot hat Poincaré das Rücktrittsgesuch des Ministeriums überreicht.**

(Siehe auch 3. Seite.)

## Eine neue Kundgebung in der Polenfrage bevorstehend.

**Amtlich. Berlin, 7. September. Die Besprechungen zwischen dem deutschen Reichskanzler und dem Grafen Czernin bei dessen jüngster Anwesenheit in Berlin haben sich auch auf den weiteren Ausbau des polnischen Staatswesens im Verfolg der Proklamation vom 5. November 1916 erstreckt. Zwischen den beiden Staatsmännern ist ein volles Einverständnis über alle in Betracht kommenden Punkte erzielt worden. Es steht deshalb zu erwarten, daß schon in wenigen Tagen eine bedeutsame Kundgebung der beiden verbündeten Monarchen in der polnischen Verfassungsfrage erfolgen wird.**

## Wirkung des Falles von Riga in Petrograd.

**Der Sowjet über die Kriegslage.**

Stockholm, 7. September. (Eigener Drahtbericht des „Vorwärts".) Aus Petrograd wird Stockholms „Tidningen" gemeldet: Die Nachricht über den Fall Rigas rief am 4. September in Petragrad zunächst eine Demonstration einer bolschewistischen Gruppe von Soldaten und Arbeitern vor dem Generalstabsgebäude hervor, wo sie die Internationale sangen. Abends sammelte sich an der Ecke des Newsky-Prospekts und der Sadowaja eine große Volksmasse. Von vielen Versammelten wurde gerufen: Nieder mit dem Sowjet! Um 10 Uhr abends zogen 200 Personen nach dem Hause der Kschesinskaja auf dem Kammanostnowski-Prospekt und riefen: Nieder mit den Ministern! Die Demonstration wurde von Soldatenpatrouillen zerstreut.

•

Am Montag besprach der Petrograder Sowjet die Kriegslage. Die Versammlung beschloß einen Aufruf an die Arbeiter und Soldaten, sich um die Sowjets zu sammeln. Minister Zeretelli erklärte, die Moskauer Staatskonferenz habe die Einigkeit aller demokratischen Organisationen gezeigt, und der Revolution die wirkliche Grundlage gegeben. Wie wenig die Reaktionäre geneigt sind, sich dem in Moskau angeblich sieghaften Volkswillen zu unterwerfen, geht aus einer Petersburger Depesche hervor, die Stockholms „Tidningen" veröffentlicht und nach der in der gleichfalls am Montag stattgefundenen Dumaversammlung Minister Rodzjanko erklärt habe, daß die Duma Rußlands einzige gesetzliche Institution und Macht sei. Verschiedene Redner, darunter Purischkewitsch, hatten die Regierung auf das heftigste angegriffen und die Militärdiktatur gefordert.

•

Der Petrograder Obergerichtspräsident Karensky wurde wegen der Publizierung der Untersuchungsakten im Falle Lenin verabschiedet.

lischen Außenpolitik trotz des wechselnden Regiments von Konservativen und Liberalen.

Bei uns war es schlimmer, weil die Gegensätze unausgetragen blieben, und weil um den maßgebenden Einfluß stets weniger gekämpft als gerauft wurde. Was ist es anders als eine Rauferei, wenn man z. B. jetzt wieder sieht, wie sich die Alldeutschen an Kaiser und Kanzler liebedienerisch herandrängen, damit sie gegen die Reichstagsmehrheit regieren sollen? Man stellt historische Bilder, erklärt sich bereit, sich hinter seinen König zu stellen und für ihn zu sterben, man verwechselt die Solidarität, die die Not uns allen aufdrängt, mit Byzantinertum. Das alles, um eine Politik durchzusetzen, die den Auffassungen der Volksvertretung geradewegs entgegengesetzt ist!

Wir hätten den Einfall der Konservativen, die Auflösung des Reichstags zu fordern, also das Volk entscheiden zu lassen, mit Erleichterung begrüßen dürfen, hätten wir auch nur einen Augenblick die ehrliche Absicht der Herren glauben können, sich der Entscheidung des Volkes zu beugen. Ihnen kommt es aber nur darauf an, den Reichstag auszuschalten und die daraus entstehende Lage zu ihrem Vorteil auszunutzen. Sie wollen nicht die Wirren einer Reichstagsauflösung hinnehmen, um endlich Klarheit zu erzielen, sondern die Wirren selbst sind eigentlicher Zweck.

Wer es mit dem deutschen Volk gut meint, der muß wollen, daß diese Rauferei um den entscheidenden Einfluß auf die Politik endlich einmal ein Ende nimmt. Wer mit unserer auswärtigen Politik unzufrieden ist — und wer ist es nicht? — der muß dafür sorgen helfen, daß zunächst einmal die formalen Grundlagen geschaffen werden, auf denen eine gute auswärtige Politik gedeihen kann. Diese Grundlagen sind nicht vorhanden, das System ist falsch.

Das deutsche System hält die Mitte zwischen Absolutismus und Parlamentarismus, es kann, wie es ist, nicht bleiben, es muß vorwärts oder zurück. Wer wagt ernstlich, das Zurück vorzuschlagen, nachdem erst die letzten Veröffentlichungen aus Rußland den Beweis dafür erbracht haben, wie wenig in Wirklichkeit ein Selbstherrscher Herr seiner eigenen Entschlüsse ist? Wer wagt es, den Reichstag zur Duma zu degradieren, die nichts zu sagen hat, und wer schenkt denen Glauben, die da behaupten, sie wollten durch Ausschaltung des Reichstags einer angeblich idealen Staatsform zum Durchbruch verhelfen und nicht ihrem eigenen rechthaberischen Willen?

Wie aber sind die Dinge jetzt? Wir haben einen Kaiser, der nach dem Wortlaut der Verfassung Frieden schließt, einen Kanzler, der sich die Führung nicht aus der Hand nehmen lassen will, aber der auswärtigen Politik fremd ist, einen Staatssekretär des Auswärtigen, der nur Gehilfe dieses Reichskanzlers ohne eigene Verantwortung ist, einen Reichstag, der Friedensprogramme beschließt und einen parlamentarischen Siebenerausschuß, der diplomatische Noten redigieren hilft. Die Faktoren, die auf die Führung unserer auswärtigen Politik Einfluß haben, sind mit dieser Aufzählung noch nicht erschöpft, vielleicht die wichtigsten fehlen. Soll das so bleiben, kann es so bleiben?

Wir müssen zu klaren Verhältnissen kommen. Noch dieser Herbst muß den Reichstag an der Arbeit sehen!

## Eine Ansprache des Kaisers.

Amtlich. **Großes Hauptquartier**, 7. September. Ansprache Seiner Majestät an die Truppen in Riga am 6. September:

„Riga ist frei! Als diese Kunde alle Gauen des deutschen Vaterlandes durchdrang, erhob sich im Vaterlande und bis in die äußersten Schützengräben in Feindesland an allen Orten ein Sturm des Jubels und der Begeisterung. Eine von altem deutschen Hanseatengeist gegründete Stadt mit deutscher Geschichte, die stets bestrebt war, ihr altes Deutschtum aufrechtzuerhalten, hat schwere Zeiten durchgemacht. Durch das deutsche Heer, das in sich alle deutschen Volksstämme verkörpert, ist diese Stadt wiederum befreit worden von langem Drucke. Die auf Befehl der Obersten Heeresleitung von Feldmarschall Prinz Leopold von Bayern angelegte Operation, welche unternommen wurde mit dem Selbstvertrauen auf die Leistungsfähigkeit der Truppen, die sich über drei Kriegsjahre so glänzend bewährt hat, ist von allen Waffen noch schneller, noch energischer durchgeführt worden, wie es erwartet wurde. Sie kam dem Feind ganz überraschend. Ein schmetternder Schlag traf ihn so, daß er seinen Brückenkopf verlor, daß Riga frei wurde. Diese Tat der achten Armee und ihres bewährten Führers hat von neuem unseren stahlharten Siegeswillen bewiesen. Wir werden uns unserer Haut wehren, und wenn es noch so lange dauert. Solche Schläge, wie die Schlacht bei Riga, erhöhen aber die Aussicht, daß es bald zu Ende geht, sie erhöhen unseren Waffenruhm und heften neuen Lorbeer an die Fahnen aller beteiligten Truppenteile. Darum spreche Ich Euch meinen Dank aus für diese glänzende Waffentat, den Dank des deutschen Vaterlandes, den begeisterten Dank auch von den Eurigen daheim, die betend hinter Euch Eure Taten verfolgen, die daheim aber auch schaffen und arbeiten mit ihren Händen, und mit ihrem Fleiße die Felder bestellen, auf daß unser tägliches Brot geschaffen werde. Die Ernte ist gut herein und wird uns ernähren. Auch hier hat der Herr der Heerscharen unsere Gebete erhört und durch das tägliche Brot dieses Heer und daheim die Eurigen vor Not bewahrt. Darum, was auch noch kommen mag und wie lange es auch noch dauern mag, frisch in den Feind mit fröhlichem Herzen und eisernem Willen zum Siege über alle Feinde Deutschlands."

# Stockholm.

## Programm des Jüdischen Soz. Arbeiterverbandes.

Die Delegation des Jüdischen Sozialistischen Arbeiterverbandes Poale-Zion hat an das Holländisch-Skandinavische Sozialistische Komitee eine längere Erklärung gelangen lassen, die uns jetzt im Wortlaut vorliegt. Es werden zunächst die allgemeinen sozialistischen Forderungen: Gründung einer überstaatlichen Organisation, eines Friedensbundes der Völker und Selbstbestimmungsrecht der Nationen, aufgestellt und eingehend begründet. Die speziell jüdischen Forderungen lauten:

1. Volle bürgerliche Gleichberechtigung für die Juden aller Länder. Gleiche Behandlung der jüdischen Bevölkerung der vom Krieg heimgesuchten Gebiete bei ihrem Wiederaufbau.

2. Freiheit der Einwanderung und Ansiedlung der Juden in allen Ländern.

3. Nationale Selbstverwaltung (auf Grund des Personalprinzips) und nationale Gleichberechtigung in Staat, Provinz und Gemeinde für die Juden in den Ländern jüdischer Massenansiedlung.

4. Sicherung der unbehinderten kolonisatorischen Betätigung der Juden, die auf die Schaffung einer jüdischen Heimstätte in Palästina gerichtet ist.

Hierfür ist notwendig:

a) Die Beseitigung aller die Freiheit der Einwanderung und Kolonisation der Juden beschränkenden Maßnahmen, weitgehende Erleichterung der Naturalisation und freie Wirksamkeit der Institutionen für die Zwecke der jüdischen Kolonisation.

b) Die Schaffung von modernen, demokratischen Rechtsverhältnissen, sozialpolitischen Maßnahmen für die Entwicklung der Produktivkräfte des Landes, ferner die Gewährung von wirtschaftlichen Erleichterungen und Bürgschaften zur Förderung der Kolonisation, vor allem die Verwendung von herrenlosen und staatlichen Ländereien sowie der Latifundien sowohl zur Ansiedlung von Einwanderern wie für die bodenlose bezw. landarme ackerbautreibende Bevölkerung des Landes.

c) Die Verwandlung Palästinas in ein eigenes Selbstverwaltungsgebiet und administrative Vereinheitlichung des Landes.

d) Die nationale Autonomie für die jüdische Bevölkerung in Palästina.

Die Durchführung aller obigen Forderungen soll international garantiert werden.

## Der englische Gewerkschaftskongreß zur Deckung der Kriegskosten.

Der englische Gewerkschaftskongreß, der in diesen Tagen in Blackpool stattfand, hat nach Meldungen aus dem Haag beschlossen, die Verstaatlichung der Vermögen anzustreben. **Die Kriegskosten dürften nicht durch Ausnutzung der weniger begüterten Klassen gedeckt werden.** Der englische Schatzkanzler hat eine Abordnung unter Führung des Parlamentsmitglieds Thomas empfangen, der ihm diesen Antrag vortrug.

# Der große Anti-Stockholm-Schwindel.

### Lloyd Georges erfundener Kerenski-Brief.

M. Lewidow schreibt in Gorkis „Nowaja Shisn" vom 17. 8.: Es bedarf keines Pathos und keiner zornigen Worte. Es genügt, einige nackte Tatsachen einander gegenüberzustellen. Hier sind sie:

1. Lloyd George erwähnte im Parlament „einen nicht veröffentlichten Brief, der das Telegramm Kerenskis begleitet hatte".

2. Sir George Buchanan erklärt den Pressevertretern, daß es **„ihm unbekannt sei,** ob dieser Brief tatsächlich zur Absendung gelangte, und wenn dies der Fall war, ob dieser Brief in England genau in derselben Form angelangt ist, in der er abgeschickt wurde.

3. Tereschtschenko erklärt, daß **weder ein Telegramm noch ein Brief** bezüglich dieser Frage **weder von ihm selbst noch von Kerenski jemals abgeschickt worden sei.**

Nun frage ich: Wer beschuldigt Lloyd George der Lüge oder der Fälschung des Textes eines Dokuments? Sein eigener Gesandter, Sir George Buchanan.

Ich frage weiter: Wer bekräftigt die erste Beschuldigung, die von Buchanan gegen Lloyd George erhoben wurde, die Beschuldigung der Lüge? Der Kollege Lloyd Georges, Tereschtschenko.

4. Die englische Regierung erklärt im Parlament, daß die russische Regierung ihre Stellung zur Stockholmer Konferenz wesentlich geändert habe.

5. Die russische Regierung erklärt durch den Mund Tereschtschenkos, daß „ihre Stellung zu der Stockholmer Konferenz **unverändert geblieben** ist und bleibt", und daß sie „der Konferenz gegenüber **auf keinen Fall eine ablehnende Haltung** eingenommen habe".

Also eine von den beiden Regierungen spricht die Unwahrheit. Welche? Diejenige, deren Erklärungen in dieser Frage alle unzweideutig sind und keine Widersprüche enthalten, oder die Regierung, die durch den Mund von Buchanan und Tereschtschenko entweder der Lüge oder der Fälschung geziehen wird? Aus der Gegenüberstellung dieser Tatsachen geht hervor, daß die englische Regierung in der Person Lloyd Georges beschuldigt wird, entweder zweimal gelogen zu haben, oder aber einer Lüge, dafür aber auch einer Brieffälschung schuldig zu sein.

Ich frage weiter: Wer war der Handlanger der englischen Regierung in diesen Handlungen? Antwort: **Die französische Botschaft.**

6. Die französische Botschaft hat Lloyd George mit dem entweder nicht bestehenden oder gefälschten Brief Kerenskis bekanntgemacht.

7. Die französische Botschaft erklärte durch eines ihrer Mitglieder, Professor Manteau, daß Albert Thomas von Kerenski ein Telegramm erhalten habe, in dem mitgeteilt wird, Kerenski stehe der Stockholmer Konferenz ablehnend gegenüber und wünsche, daß die Konferenz nicht zustande komme.

8. Hierzu erklärt Tereschtschenko: „Die Kerenski zugeschriebenen Aeußerungen gegen die Konferenz sind **unrichtig.**"

Auf diese Weise wird auch **die französische Botschaft durch Tereschtschenko der Lüge beschuldigt.**

Machen wir die Schlußrechnung: „Eingetroffen" (in London) sind: **Zwei Telegramme,** eines von der Regierung, das andere persönlich von Kerenski an Albert Thomas **und ein Brief,** der das Telegramm Kerenskis begleitete. „Abgeschickt" (aus Petersburg) wurde **ein einziges Telegramm aus drei Zeilen,** in dem „keine ablehnende Haltung gegenüber der Stockholmer Konferenz zum Ausdruck kam". Außerdem hat unser Geschäftsträger in London, Nabokow, irgendeinen Brief unbekannten Inhalts an einen unbekannten Empfänger gerichtet. **Die englische Regierung hat demnach: 1. ein Telegramm fabriziert. 2. einen Brief von Nabokow unbekannten Inhalts ausgegeben. Die französische Botschaft hat nur eine Sünde begangen: sie hat ein Telegramm von Kerenski fabriziert.**

Wie nennt man diese Handlungen? Kampf für die Kultur, für die mit Füßen getretenen Grundsätze von Recht und Gerechtigkeit!

## Erneuter Fehlschlag der englischen Offensive.

**Berlin,** 7. September. Nach dem Zusammenbruch ihrer Angriffe vom 5. September suchten die Engländer in Flandern am 6. mit allen Mitteln einen Erfolg zu erringen. Nach jedem abgeschlagenen Vorstoß **fetzten sie immer wieder mit Trommelfeuer ein,** um doch noch einen Einbruch in die deutschen Stellungen zu erkämpfen. Das englische Trommelfeuer begann um 8 Uhr 30 Min. vormittags und dehnte sich von Langemark bis Westhoek aus. Die daran anschließenden Infanterieangriffe wurden in zahlreichen Wellen hintereinander vorgetragen. Besonders in Gegend St. Julien warfen die Engländer rücksichtslos immer neue Massen in den Kampf. Im deutschen Abwehrfeuer blieb der größte Teil der Stürmenden bereits vor den deutschen Hindernissen liegen. Was bis an die Gräben herankam, wurde im Nahkampf abgewiesen. Nur südöstlich St. Julien gelang es geringen Teilen, in die deutsche Stellung einzudringen. Allein sie wurden im Gegenstoß umgehend wieder hinausgeworfen. Südöstlich Langemark stieß eine deutsche Patrouille den weichenden Engländern nach und holte noch einen Offizier und 12 Mann aus der englischen Stellung. Gegen Mittag erneuerten die Engländer ihre Angriffsversuche. Ihre Bereitstellungen wurden jedoch wirkungsvoll vom deutschen Vernichtungsfeuer gefaßt und der Angriff im Keime erstickt. Um 8 Uhr 30 Min. abends setzte bei St. Julien und Frezenberg schlagartig neues starkes Trommelfeuer ein. Die Wucht der anschließenden englischen Angriffe wurde wiederum bereits durch das deutsche Vernichtungsfeuer gebrochen. Der Sturm kam nur südöstlich St. Julien zur Ausführung und wurde glatt abgeschlagen. Kurz vor Mitternacht setzte östlich St. Julien nochmals Trommelfeuer ein. Allein die Engländer brachten es zu keinem neuen Angriff mehr.

In Gegend Lens wurde am frühen Morgen des 6. September ein englischer Angriff abgeschlagen. Am Abend wurden südöstlich Lens vorgehende englische Kräfte vertrieben. An der Aisnefront wurden in Gegend Vauxaillon und bei Bascule erfolgreiche Patrouillen unternommen. Gefangene wurden eingebracht. In der Westchampagne wurde ein französischer Patrouillenvorstoß abgewiesen.

Die Artillerieschlacht vor Verdun flaute am Vormittag des 6. September infolge Nebels und Bodendunstes ab. Diese Feuerpause benutzte ein württembergisches Regiment, um die südlich Beaumont gelegenen französischen Gräben im Sturm zu nehmen. Mit Handgranaten wurden die Franzosen vertrieben. Daraufhin setzte mit aller Macht das Feuer wieder ein. Auch südwestlich Beaumont hatte ein Patrouillenvorstoß Erfolg. Ein französischer Angriff am Abend des 6. September aus der Linie Louvemont—Höhe 378 gegen die deutschen Stellungen blieb trotz größter Feuersteigerung bereits im deutschen Sperrfeuer liegen.

Im Osten geht an der Rigaer Front **die Verfolgung der abziehenden Russen durch die deutsche Kavallerie unaufhaltsam weiter.** Das Inbrandstecken der Dörfer durch die fliehenden Russen schädigt lediglich das Land und macht die Bevölkerung obdachlos, ohne die deutsche Verfolgung aufhalten zu können.

## Die Russen über ihren Rückzug.

**Russischer Bericht** vom 5. September. Westfront: In der Gegend von Riga setzten unsere Truppen nach ihrem Uebergang über die Livländische Aa ihren Rückzug längs der Küste des Rigaischen Meerbusens in nordöstlicher Richtung fort. An der großen Straße nach Pskow und am Flusse hat der Feind bei Fortsetzung seiner Offensive den Aa-Uebergang bei Abraut und das Gehöft Hinzenberg, 50 Werst nordöstlich von Riga, erreicht. Unsere Truppen, die in östlicher Richtung von Riga operieren, haben sich unter dem Druck des Feindes auf Seegewald, Lemburg, Detz und Schubrand zurückgezogen. Es wird gemeldet, daß die feindlichen Schiffe, welche am 3. September die Küste des Rigaischen Meerbusens beschossen haben, Unterseeboote waren.

Vom 6. September. Westfront: In der Gegend von Riga fuhren unsere Truppen auf dem nördlichen Ufer der Livländischen Aa fort, sich in der Richtung nordöstlich bis jenseits des Molupflusses zurückzuziehen. In der Gegend der Chaussee nach Pskow und am Ufer der Livländischen Aa zog sich unsere Infanterie bis in die Gegend von Zegewald und Ligat, 25 Werst südwestlich Wenden zurück. Die östlich Riga operierenden Truppen setzten unter dem Druck des Feindes ihren Rückzug nach Osten fort und erreichten annähernd die Linie Kisingenberg—Moritzberg—Kastren—Friedrichstadt. Auf der übrigen Front Gewehrfeuer.

## Ein Befehl Kornilows gegen die Ausschreitungen.

**Berlin,** 7. September.

Befehl des Generals Kornilow.

Im Besitze einer Meldung des Befehlshabers der 11. Armee, daß Soldaten der ihm anvertrauten Armee bei der Räumung von Tarnopol es gewagt haben, Eigentum zu rauben, Weiber und Kinder zu vergewaltigen, friedliche Einwohner totzuschlagen, habe ich den Befehl gegeben, **solche Taugenichtse ohne Gericht erschießen zu lassen.** In Ausführung dieses meines Befehls sind, durch ausdrücklich dazu bestimmte Kommandos, **14 solche Schufte auf dem Tatort ihres Verbrechens erschossen worden.** Ich gebe das den Armeen der mir unterstellten Fronten bekannt und füge hinzu, daß ich den Befehl gegeben habe, alle die ohne Gericht zu erschießen, die rauben, vergewaltigen und töten werden, sowohl die friedliche Bevölkerung als auch ihre Kameraden, und überhaupt alle, die es wagen werden, die Gefechtsbefehle nicht auszuführen, in dem Augenblicke, wo sich die Existenzfrage des Vaterlandes, der Freiheit und Revolution entscheidet. Ich werde vor nichts zurückschrecken im Namen der Errettung des Heimatlandes vor dem Untergange, dessen Ursache das nichtswürdige Verhalten der **Verräter und Feiglinge** ist. Dieser Befehl ist in allen Kompagnien usw. zu verlesen. General Kornilow.

## Die gegenrevolutionäre Verschwörung in Rußland.

Es scheint, daß die Anzettelungen der verhafteten Großfürsten bereits einen ziemlichen Umfang angenommen hatten, als sie der russischen Regierung bekannt wurden. Möglich ist allerdings auch, daß Kerenski der reaktionäre Putschversuch ebenso gelegen kam, wie der Leninisten-Aufstand im Juni, von dem hier und da behauptet wird, daß die Regierung selber ihn angestiftet habe, um die Diktatur durchzusetzen. Die Verhaftung der Großfürsten schafft jedenfalls eine gewisse Ablenkung von den jüngsten militärischen Mißerfolgen. Dabei wird das Militärische nicht die einzige Sorge Kerenskis und Kornilows sein. In den letzten Tagen häufen sich wieder auffällig die Meldungen über Desorganisation und Lebensmittelnot im Innern Rußlands, solche Nachrichten, deren Richtigkeit nur sehr schwer zu kontrollieren ist, sind zwar an sich mit großer Vorsicht aufzunehmen, aber es bestehen Anzeichen dafür, daß die inneren Zustände Rußlands nicht viel besser sind als kurz vor Ausbruch der Revolution. Jedenfalls wird man sich noch auf starke Krisen in nächster Zeit gefaßt machen können.

**Petersburg,** 6. September. (Meldung der Petersburger Telegraphen-Agentur.) Man meldet, daß die Untersuchung bezüglich der gegenrevolutionären Verschwörung kräftig fortgesetzt wird. Man hat Beziehungen gewisser Großfürsten, deren gemeinsame Verhaftung jüngst gemeldet wurde, und von Persönlichkeiten aus der Umgebung des früheren Zaren zu gewissen monarchistischen Politikern aufgedeckt. Sehr große Geldsummen waren gesammelt worden. Spuren der Verschwörung wurden nicht nur in Petersburg, sondern auch in Moskau, Kiew, Odessa und selbst in Sibirien entdeckt. Die Verhaftungen und Verhöre dauern fort.

## Desorganisationen der russischen Eisenbahnen.

**Berlin**, 7. September. Wie der Moskauer Berichterstatter des „Giornale d'Italia" vom 1. 9. meldet, hat die Desorganisation der russischen Eisenbahnen einen solchen Umfang erreicht, daß jeden Augenblick **ein völliger Stillstand des Betriebes** eintreten könnte. So ist zum Beispiel die Leistungsfähigkeit der transsibirischen Linie **um volle 90 Prozent zurückgegangen.** Da die Regierung dieser Unordnung gegenüber machtlos ist, wird der Gedanke der Militarisierung der Eisenbahnen erwogen.

Nach einem Petersburger Telegramm ist der Generalgouverneur Stachowitz dort eingetroffen, um mit der Vorläufigen Regierung über die Lage in Finnland zu verhandeln, die sowohl in politischer als auch in wirtschaftlicher Beziehung ganz verzweifelt sei. **Es fehle vor allem an Lebensmitteln, denn die Zufuhr aus Rußland hat seit Monaten aufgehört.** Die Vertreterversammlung der Ukraine nahm einen Beschlußantrag an, worin dem finnländischen Volk die wärmsten Sympathien der ukrainischen Bevölkerung ausgesprochen werden und gegen die ungesetzliche Behandlung Finnlands durch die russische Regierung ernster Einspruch erhoben wird.

## Eine Petersburger Ausweisungskommission

**Petersburg**, 6. September. Meldung der Petersburger Telegraphen-Agentur. Die erste Konferenz zur Entlastung von Petersburg hat unter dem Vorsitz des Postministers Nikotin beschlossen, daß es notwendig sei, unverzüglich Maßnahmen zu ergreifen, durch die Personen, die weder ihren Wohnsitz in Petersburg, noch dort dienstlich zu tun haben, **von der Hauptstadt ferngehalten werden.** Der Minister für Verkehrswege wird den **Verkauf von Fahrkarten** nach Petersburg oder über Petersburg **an alle diejenigen Personen untersagen, die nicht eine besondere Erlaubnis zur Reise nach der Hauptstadt besitzen.** Personen, die sie ohne eine solche betreten würden, sollen ausgewiesen werden. Um zu verhindern, daß Flüchtlinge aus den kürzlich vom Feinde besetzten Gebieten nach Petersburg strömen, werden die Züge mit solchen an Petersburg vorbeigeleitet werden. Die Flüchtlinge werden auch nicht in Moskau zugelassen werden.

## Italien führt die Brotrationierung ein.

**Bern**, 7. September. „Corriere della Sera" meldet aus Rom: Der gestern abend zusammengetretene Verwaltungsausschuß des Verpflegungskommissariats beschloß, für ganz Italien die Rationierung von Brot, Teigwaren und Mais sowie aller sonstigen Getreidearten einzuführen, auch derjenigen, die schon in bestimmten Mengen in den Provinzen zur Verteilung gelangen. Ein Dekret, das in wenigen Tagen herauskommen wird, überläßt den Ortsbehörden die Wahl zwischen dem Kartensystem oder Familienbüchlein unter Berücksichtigung der Arbeitsleistungen in den verschiedenen Gemeinden, so daß den Arbeitern eine erhöhte Brotration zugeteilt werden kann. Die neue Verordnung soll nicht später als am 1. Oktober in Kraft treten.

**Bern, 7. September. In Genua wurden im letzten Monat eine Million Tonnen Kohlen weniger eingeführt als zur gleichen Zeit 1916.**

## Eisenbahnunfall Ludendorffs.

**Berlin**, 7. September. Gegenüber Gerüchten, wonach Generalquartiermeister Ludendorff bei einem Eisenbahnunfall in Belgien schwer verletzt worden sein soll, stellt W. T. B. auf Grund von Mitteilungen von zuständiger Stelle folgenden Tatbestand mit:

Als General Ludendorff am Sonntag, den 19. August 1917, abends 11 Uhr, vom Schlachtfelde in Flandern zurückkehrte, fuhr auf einem Bahnhof südlich Brüssel in seinen Sonderzug infolge falscher Weichenstellung ein entgegenkommender Munitionszug hinein. Die Maschine des Munitionszuges traf den Wagen, in welchem General Ludendorff mit den Generalstabsoffizieren seiner Begleitung war, schräg im hinteren Teil, zersplitterte ihn dort und warf ihn um, riß den Zug auseinander und zertrümmerte noch den Kopfteil des folgenden Salonwagens. General Ludendorff und die ihn begleitenden Offiziere wurden nur durch Splitter leicht verletzt. Keiner ist auch nur vorübergehend dienstunfähig gewesen.

# Der Krieg auf den Meeren.

**Berlin, 6. September. Im Atlantischen Ozean, Aermelkanal und in der Nordsee haben unsere Unterseeboote wiederum sieben Dampfer mit**

### 19 500 Brutto-Register-Tonnen

**vernichtet, darunter die englische U-Boot-Falle Q. 8 (früher englischer Dampfer Bala), einen unbekannten Dampfer von etwa 4000 Tonnen, der nach Aussehen, nach der Art der Bewaffnung und Scheinwerfer sowie nach dem gleichmäßigen Anzug der Besatzung als Hilfskreuzer angesprochen wurde, und einen englischen bewaffneten, gesicherten, tief beladenen Dampfer.** Der Chef des Admiralstabes der Marine.

## Russisch-serbischer Militärtransport torpediert.

**Bern**, 7. September. Lyoner Blätter melden: Der Dampfer Parana (6248 Tonnen), der Société Générale des Transports Maritimes wurde am 24. August in der Nacht binnen 20 Minuten **zweimal torpediert.** Er konnte noch die griechische Küste erreichen. Die **russischen und serbischen Soldaten,** die der Dampfer beförderte, konnten bis auf sieben Mann gerettet werden, **worauf die Parana sank.**

## Wo bleibt der Mieterschutz?

Am 26. Juli d. J. hat der Bundesrat zum Schutze der Mieter eine Verordnung erlassen, deren Ziel es offensichtlich war, den Mietern einen Schutz vor dem rigorosen Vorgehen der Hausbesitzer in weiten Bezirken zu gewähren. Diese Verordnung gibt im § 1 den Landeszentralbehörden, also den Ministerien der Einzelstaaten, die Befugnis, ein etwa vorhandenes Mietseinigungsamt zu ermächtigen, eine nach dem 1. Juli 1917 erfolgte Kündigung auf die Wirksamkeit nachzuprüfen und über die Fortsetzung des gekündigten Mietsverhältnisses und ihre Dauer, sowie über eine Erhöhung des Mietzinses im Falle der Fortsetzung zu bestimmen.

Wir haben diese Verordnung zum Gegenstand eingehender Erörterung gemacht (Nr. 212 des „Vorwärts"), sie entspricht in keiner Weise den berechtigten Ansprüchen, und wir betonten in der erwähnten Abhandlung, daß wir infolge dieser Verordnung für die nächsten Wochen vor einer so überaus verworrenen Rechtsverwaltung ständen, wie sie selten in die Erscheinung getreten. Seitdem ist über ein Monat wieder ins Land gegangen, und selbst das, was auf Grund der neuen Verordnung vielleicht gutes für den Mieter herauskommen könnte, kommt nicht heraus, weil bisher die Landeszentralbehörden noch verabsäumt haben, den Mietseinigungsämtern die erforderliche Ermächtigung zu einem Vorgehen auf Grund der Mieterschutzverordnung zu geben. Es ist geradezu unverständlich, wie die Landeszentralbehörden mit der Ausführung dieser Verordnung solange warten können. Man scheint an den entscheidenden Stellen die psychologische Wirkung einer solchen Zögerung gar nicht zu beachten. Seit nunmehr Monaten warten die in Kündigung stehenden Mieter darauf, daß sie über die ihnen zugegangene Kündigung eine Entscheidung der Mietseinigungsämter herbeiführen können. Die Kündigungsfrist rückt immer näher. Zumeist ist die Kündigung zum 1. Oktober ausgesprochen. Selbst wenn nun umgehend den Mietseinigungsämtern die Ermächtigung erteilt würde, vergehen doch mindestens 14 Tage, ehe sie zu einer Entscheidung kommen können. Sollte sich gar ein Andrang von Anträgen ergeben, werden diese Anträge gar nicht bis zum 1. Oktober erledigt werden können. Unzählige Mieter haben heute noch keine Wohnung, oder aber sie haben sich infolge des Ausbleibens der einzelstaatlichen Ermächtigungs-Verordnung gezwungen gesehen, sich mit dem Hauswirt zu einigen, und damit auch auf die Wirksamkeit der Mieterschutzverordnung zu verzichten.

Auf welche Gründe ein solches Versagen der Bundesstaaten zurückzuführen ist, entzieht sich natürlich unserer Kenntnis. Aber wir dürften wohl nicht fehlgehen, wenn wir annehmen, daß sich hier wieder einmal Bestrebungen geltend machen, die vom Zentralverband der Haus- und Grundbesitzervereine ausgehen. Sie haben am 6. August d. J. auf ihrem Verbandstage in Hannover außer anderem eine Entschließung dahingehend angenommen, daß die Einführung der Mieterschutzverordnung und die Errichtung der zu ihrer Durchführung zu schaffenden Einigungsämter auf solche Städte beschränkt werden müsse, in denen eine außerordentliche Erhöhung der Mietspreise eingetreten oder zu gewärtigen sei und die entsprechenden Bestimmungen unverzüglich außer Kraft gesetzt werden müßten, sobald die außerordentlichen Verhältnisse, die zu ihrem Erlaß Veranlassung gegeben haben, in Fortfall gekommen seien.

Es scheint beinahe, als wenn die Einzelstaaten, vor allen Dingen die preußische Regierung, der Meinung seien, daß diesen Wünschen der Hausbesitzer entsprochen werden müsse und daß sie glauben immer noch keinerlei Rücksicht auf die Stimmungen und Empfindungen der großen Masse der Bevölkerung nehmen zu brauchen. Wir haben hier wieder einmal das erbauliche Schauspiel, daß eine zugunsten der großen Masse getroffene Verordnung, so mangelhaft sie ist und so ungenügend sie dem zu erreichenden Ziele zustrebt, selbst in den wenigen Fällen, wo sie segensreich wirken könnte, nicht zur Anwendung gelangen kann, weil die Einzelstaaten versagen. Wie lange ist das nun noch der Fall?

## Herr v. Waldow über die Aussichten der Ernährung.

Der neue Staatssekretär des Kriegsernährungsamtes hat am Freitag im Pressеausschuß im Reichstag einige Mitteilungen gemacht, aus denen hier das Wichtigste hervorgehoben sei.

Durch die Ernennung des Staatssekretärs v. Waldow zum Staatsminister und preußischen Staatskommissar für Volksernährung hat der Leiter des Kriegsernährungsamtes gleichzeitig die vollstreckende Gewalt im größten deutschen Bundesstaate erhalten. Herr v. Waldow erhofft hieraus die Einheitlichkeit zwischen allen Maßnahmen des Reiches und Preußen und eine erhebliche Vereinfachung und Beschleunigung der Durchführung.

Einen Systemwechsel beabsichtigt Herr v. Waldow nicht. Der Wirtschaftsplan für das neue Erntejahr ist durch die ergangenen Bundesratsverordnungen und die Anordnungen des Reichskanzlers und des bisherigen Präsidenten des Kriegsernährungsamts festgelegt. Ihre Richtlinien sind auch für Herrn v. Waldow maßgebend.

Ueber die Aussichten der Volksernährung im laufenden Wirtschaftsjahre äußerte sich der Staatssekretär folgendermaßen: Die Ernte an Hülsfrüchten läßt sich noch nicht genau in ihrer Gesamtheit schätzen, immerhin berechtigen die bisherigen Nachrichten zu der bestimmten Erwartung, daß die Brotgetreideversorgung für das ganze Jahr gesichert ist. Im allgemeinen ist hier mit einer mäßigen Mittelernte zu rechnen.

Dagegen sind die Aussichten der Kartoffelernte befriedigend, falls nicht noch ganz außergewöhnliche Witterungsverhältnisse eintreten sollten. Herr v. Waldow erwartetet mit Sicherheit, daß die Kartoffelversorgung in diesem Wirtschaftsjahr erheblich besser ausfallen wird als im abgelaufenen.

Dagegen liegen die Verhältnisse beim Brotgetreide und Rauhfutter schwieriger. Nach Deckung des Heeresbedarfs wird in erster Linie die Aufrechterhaltung der landwirtschaftlichen Produktion, also die Ernährung der landwirtschaftlichen Zuchttiere sicherzustellen sein. Für die Mästung von Schweinen und die Erhaltung des Rindviehbestandes auf seiner jetzigen Höhe wird dann nicht mehr viel übrig bleiben. Deshalb muß noch vor Eintritt des Winters an eine planmäßige Verminderung des Bestandes an Schweinen und Rindvieh herangetreten werden. Einer zeitweisen Erhöhung der Fleischration hätte also eine Einschränkung zu folgen. Die Aufrechterhaltung der Versorgung mit Milch und Butter wird infolge der genannten Umstände im Winter besonders schwierig werden.

Herr v. Waldow äußerte sich dann noch über die getroffenen Maßnahmen gegen das Verderben von Vorräten und stellte alle Meldungen über den Verderb von Brotgetreide infolge der Frühdruschprämie lebhaft in Abrede. Er sei allen Nachrichten dieser Art genau nachgegangen und habe erfreulicherweise feststellen können, daß nichts verdorben sei. — Schließlich sprach der Staatssekretär noch über die Bekämpfung des Schleichhandels und des Wuchers. Die Gesamtlage faßte er dahin zusammen, daß wir mit völliger Sicherheit erwarten dürfen, auch die Schwierigkeiten des vierten Kriegsjahres zu überwinden.

•

Soweit Herr v. Waldow. Wir nehmen seine Ausführungen ohne Kritik zur Kenntnis. Beurteilt werden wird Herr v. Waldow nicht nach seinen Worten, sondern nach seinen Leistungen, denen das Volk mit dem allergrößten Interesse entgegensieht.

## Faule Ausreden und verlegenes Schweigen.

Die alldeutsche „Unabhängige Nationalkorrespondenz" brillierte neulich mit folgendem „Zitat" aus dem „Vorwärts":

> In 5 Jahren sind wir soweit, daß der Kaiser nichts mehr zu sagen hat. Mit dem Parlamentarismus wird angefangen — Minister und Generale machen dann wir. Die einzelnen Bundesstaaten müssen eben verschwinden; ebenso auch die Kirche — wir setzen das schon alles durch.

Nachdem wir festgestellt hatten — was jeder Nichtanalphabet von selber merkt — daß dieses Zitat eine ganz besonders schlecht gelungene Fälschung ist, gibt die „Nat.-Korr." folgende Aufklärung: Das Zitat habe allerdings nicht im „Vorwärts" gestanden, aber in der „Deutschen Zeitung" habe ein Mann namens Friedrich Künzel geschrieben, daß ein Redakteur des „Vorwärts" kürzlich in einem unbewachten Augenblick die zitierten Worte gesprochen habe! Wir stellen fest, daß auch diese lahme Ausrede Künzels eine Unwahrheit ist.

Bei dieser Gelegenheit wollen wir auch feststellen, daß der sonst so schreib- und redelustige Graf Reventlow zu der bodenlosen Verdrehung eines Bernhard Shaw-Zitats, die wir ihm unlängst nachwiesen, bis heute noch nichts vorzubringen weiß. Er ist ganz stumm geworden.

Ebenso hat sich bis heute der „Berliner Lokal-Anzeiger" noch nicht darüber geäußert, wer sein bolschewistischer Advokat ist, der für „unsern Kerenski" und das Alldeutschentum schwärmt. Und ein halb Dutzend alldeutsche Blätter schulden uns noch eine Aufklärung über das von ihnen erfundene Bismarck-Gespräch aus dem Jahre 1872, in dem Bismarck und seine Getreuen von hühnerüberfahrenden Automobilen reden!

Das politische Erfindungsbureau der Alldeutschen scheint auf starke Vergeßlichkeit der Mitwelt zu spekulieren.

## Verständigung — unevangelisch!

Auf einer Erinnerungsfeier an die Schlachten von Sedan und Tannenberg, welche die Zweigstelle des Evangelischen Bundes in Wittenberg veranstaltete, äußerte einer der Redner, Professor Conradi aus Wittenberg, u. a. folgendes:

> „Es sind unevangelische und undeutsche Kräfte am Werke, die uns einreden wollen, ein sogenannter Verzichtfrieden wäre für uns das beste. Mit einem solchen aber würden wir das Werk Luthers und Bismarcks vernichten und müßten uns dieser unserer größten und besten Männer schämen. Darum wollen wir uns heute geloben, nur einen Frieden zu schließen, der unserm evangelischen Glauben, unserm deutschen Volke zum Segen gereicht."

Also das Arbeiten für einen Verständigungsfrieden ist unevangelisch — warum nicht gleich unchristlich —, und dem evangelischen Glauben entspricht nur ein Frieden, der auf Unterdrückung und Vergewaltigung anderer Völker beruht. Was hat nun — so fragen wir — der evangelische Glaube des Professors Conradi mit der von Jesus verkündeten Lehre der Nächstenliebe zu tun?!

## Friedrich Adler zu Kerkerstrafe begnadigt.

**Wien**, 7. September. Wie die „Arbeiterzeitung" meldet, hat Kaiser Karl nach Verwerfung der Nichtigkeitsbeschwerde Friedrich Adlers durch den Obersten Gerichtshof die Todesstrafe nachgesehen. Der Oberste Gerichtshof verurteilte Friedrich Adler nunmehr zu 18 Jahren schweren Kerker.

Wir hatten bereits vor längerer Zeit gemeldet, daß eine Vollstreckung der gegen Adler erkannten Todesstrafe nicht zu erwarten sei.

# Der Rücktritt des Kabinetts Ribot

Die Nachricht von dem Rücktritt des Kabinetts Ribot, die wir an anderer Stelle wiedergeben, kommt nicht unerwartet. Die bisherige französische Regierung litt an den Schwierigkeiten der Mittelstellung, die sie zwischen den äußersten Kriegstreibern und den gemäßigten Kriegsparteilern, denen auch die französischen Sozialisten zuzurechnen sind, einnahm. Der Minister des Innern Malvy, mußte dem Ansturm von rechts weichen, weil er in dem Verdachte stand, einem Mann begünstigt zu haben, der seinerseits in dem Verdachte stand, als Pazifist deutscher Agent zu sein. Die geheimnisvolle Affäre des Herausgebers von „Bonnet rouge", Almereyda, der im Gefängnis ein rätselhaftes Ende nahm, hat den Streit der Geister verschärft und die Situation des Kabinetts erschwert.

Daß Herr Ribot auch einem Ansturm von links ausgesetzt gewesen wäre, kann man nicht sagen. Zwar gibt es in Frankreich eine täglich lebhafter werdende scharf oppositionelle Friedenspropaganda, aber die sozialdemokratische Kammerfraktion steht, wenigstens in ihrem Mehrheitsflügel, mit ihr in keiner lebendigen Fühlung. Die Verweigerung der Pässe für Stockholm wurde von den französischen Sozialisten in einer Weise hingenommen, die man in der deutschen — nach französischer offizieller Auffassung bekanntlich ganz „verknechteten" — Sozialdemokratie nicht verstanden hat. Und Thomas blieb weiter Minister. Trotzdem wird auch die Stockholmer Angelegenheit nicht dazu beigetragen haben, die Volkstümlichkeit des Kabinetts zu festigen. Auch sie war ein Nagel an seinem Sarge.

Was hat die französische Sozialdemokratie mit Ribot so eng verbunden? Vielleicht die Sorge, daß nichts besseres nachkommen würde, vielleicht seine Erklärung in den bekannten Geheimsitzungen, die nach Auffassung der französischen Sozialisten „antiannexionistisch" war und den Vertrag mit dem Zaren über die Annexion des linken Rheinufers preisgab. Herr Ribot, der ein starker Siebziger ist, wiederholt Finanzminister war, und als solcher rechnen kann, darf in der Tat nicht zu den besinnungslosen chauvinistischen Maulhelden gezählt werden. Wiederholt hat er durch seine ruhige Redeweise den Zorn derer erregt, die da meinen, daß das größte Mundwerk den Krieg gewinnen müsse. Solche Leute gibt es bekanntlich in allen Ländern, und im temperamentvollen redefrohen Frankreich gewiß nicht am seltensten.

Was wird nun werden? Schon vor einiger Zeit hieß es, Ribot wünsche, sein Kabinett umzubilden. Es ist also möglich, daß sein Rücktritt nur die Vorbereitung seiner Wiederkehr ist, und nur dem Zweck dient, an Stelle des ausgeschiedenen Malvy ein neues Bindeglied zwischen der Regierung und der Linken zu finden. Man spricht auch von der Ergänzung des Kabinetts durch mehrere Sozialisten.

Angesichts der Verworrenheit der Kammerverhältnisse wächst der Einfluß des Präsidenten. Und so darf man es im Interesse des Friedens lebhaft bedauern, Herrn Poincaré auf diesem Posten zu sehen. Ein Präsident der Republik, dem das Wohl des Volkes lieber wäre als glatte, national klingende Redensarten, könnte heute Wunder wirken. Aber Präsident ist eben Herr Poincaré!

# Letzte Nachrichten.

### Der englische Gewerkschaftskongreß gegen den Wirtschaftskrieg.

**Rotterdam**, 7. September. Der Gewerkschaftskongreß nahm mit 2 339 000 gegen 278 000 Stimmen eine Entschließung zugunsten des Freihandels nach dem Kriege an.

### Petersburg in der Armeezone.

**Petersburg**, 7. September. Meldung der Petersburger Telegraphen-Agentur. Die durch die Räumung von Riga bedingten Frontveränderungen haben **Petersburg in die Zone der Armeen gerückt.** Da jedoch die Anwesenheit der Regierung und der Verwaltungskörper die Anwendung der Militärgerichtsbarkeit in der Hauptstadt verhindert, hat die Regierung beschlossen, **eine besondere Zivilverwaltung zu schaffen, die vor allem die öffentliche Ordnung in Petersburg aufrechtzuerhalten hat.**

# Gewerkschaftsbewegung

## Berlin und Umgegend.

### Lohnbewegung der Metalldrücker.

Die am Donnerstag abgehaltene Branchenversammlung der Metalldrücker beschloß auf Antrag ihrer Kommission, eine Erhöhung des Stundenlohns von 1,50 M. auf 2 M. zu fordern. Begründet wird die Forderung damit, daß der jetzt übliche Stundenlohn von 1,50 M. vor 1½ Jahren gefordert wurde und seitdem überall anerkannt ist und gezahlt wird. Inzwischen sei aber die Lebenshaltung wesentlich teurer geworden und der Akkordverdienst, der sich vor 1½ Jahren auf 1,80 M. bis 2 M. belief, sei seitdem auf 2,50 M. bis 3 M. und darüber gestiegen. Es sei also vollkommen berechtigt, daß der Stundenlohn sowohl dem gestiegenen Akkordverdienst als auch den gesteigerten Lebensmittelpreisen einigermaßen angepaßt werde. Der geforderte Satz von 2 M. pro Stunde soll der Einstellungslohn sein.

### Lohnbewegung der Oel- und Benzinbehälter-Klempner.

In dieser Branche, die für die Rüstungsindustrie arbeitet, ist gegenwärtig der größte Teil der Klempner Berlins beschäftigt. Die Lohnverhältnisse, namentlich die Akkordpreise, weichen in den verschiedenen Betrieben so stark von einander ab, daß es die Klempner für notwendig halten, eine Gleichmäßigkeit der Lohnverhältnisse herbeizuführen in der Weise, daß die Löhne durchweg den heutigen Zeitverhältnissen entsprechen. Nachdem die Branchenleitung seit einigen Wochen die erforderlichen Vorarbeiten für eine derartige Bewegung gemacht hatte, legte sie der Branchenversammlung am Donnerstag die Forderungen vor, welche an die Unternehmer gestellt werden sollen. Die von der Versammlung beschlossenen Forderungen sind in der Hauptsache die folgenden:

Bei Arbeiten in Zeitlohn ist ein Einstellungslohn von 1,75 M. zu zahlen, der nach 14 Tagen auf 2 M. pro Stunde steigt. Wer bereits einen höheren Lohn hat, erhält einen Aufschlag von 10 Proz. auf seinen Stundenlohn. Im ersten Jahre nach beendeter Lehrzeit beträgt der Einstellungslohn 1,50 M. und steigt nach 14 Tagen auf 1,75 M. Bei allen Arbeiten, die in Lohn ausgeführt werden, ist der Stundenlohn nach dem in den letzten 14 Tagen erreichten Akkordverdienst zu bemessen, jedoch darf er nicht weniger als 2,50 M. betragen. — Bei Akkordarbeit sind die Preise so festzusetzen, daß mittlere Arbeiter 50 Prozent mehr als den Stundenlohn verdienen. Akkordpreise, bei denen dieser Verdienst nicht erreicht wird, sind dementsprechend zu erhöhen. Als Abschlagslohn bei Akkordarbeit sind 2,50 M. pro Stunde zu zahlen. Wird das Arbeitsverhältnis vor Fertigstellung eines Akkords beendet, so ist der durchschnittliche Akkordverdienst der letzten drei Wochen zu zahlen. Für Ueberstunden ist ein Aufschlag von 25 Proz., für Nacht- und Sonntagsarbeit ein solcher von 50 Proz. zu zahlen. — Die tägliche Arbeitszeit beträgt 8 Stunden, Sonnabends muß sie spätestens um 3 Uhr beendet sein. — Weitere Forderungen beziehen sich auf die Stellung der nötigen Werkzeuge, Hilfswerkzeuge und Modelle durch die Unternehmer, Ventilation, Waschvorrichtungen und Lieferung von Waschmitteln. Ferner wird gefordert, daß die Unternehmer für Lieferung von Lebensmitteln, besonders Magermilch, Sorge zu tragen haben und daß zur Kontrolle über die Verteilung der Lebensmittel Vertreter der Arbeiter heranzuziehen sind.

**Der Verband der Gemeinde- und Staatsarbeiter** (Filiale Groß-Berlin) hielt am Donnerstag eine allgemeine Mitgliederversammlung ab. Zunächst referierte Genossin Marie Juchacz über „Die Frau im Wirtschaftsleben der Gegenwart und Zukunft". Dem Vortrage folgte eine lebhafte Diskussion. Ueber die Teurungszulagen sprach dann der Vorsitzende Müntner. Die Erfolge der Bewegung auf Erhöhung der Teurungszulagen für die Gemeindearbeiter seien ganz erhebliche, wie eine Uebersicht ergebe. Danach betragen die Lohnzulagen im Gebiet von Groß-Berlin allein in der Zeit vom 1. Januar bis zum August dieses Jahres nicht weniger als 7 478 000 M. Auf alle Beteiligten verteilt, macht das pro Kopf 440,68 M. im Durchschnitt. Ein anderes Beispiel ergeben folgende Zahlen: Vor dem Kriege betrug der niedrigste Lohn eines Gasarbeiters im Jahr 1347 M. Jetzt hat der niedrigst entlohnte Gasarbeiter allein an Teurungszulagen im Jahr 1432 M., so daß der niedrigste Gasarbeiterlohn jetzt 2779 M. beträgt. Und in Neukölln, wo die Teurungszulagen noch am schlechtesten waren, beträgt im Monat die Teurungszulage selbst für ungelernte ledige Arbeiterinnen 58,50 M. und für ungelernte verheiratete Arbeiterinnen 63,70 M. — Bei der immer weiter fortschreitenden Verteurung der Lebensmittel müsse die Bewegung auf Erhöhung der Teurungszulagen natürlich auch weiter gehen. Zuletzt seien in Berlin in den Gaswerken die Teurungszulagen erhöht worden um 10 Pf. pro Stunde ab 1. Juli, und um weitere 5 Pf., die vom 1. Oktober ab zu zahlen sind. Den Arbeitern der Kanalisations- und Bauverwaltung wurde eine Erhöhung von 1 M. pro Tag neu zugestanden. In Neukölln wurden die Teurungszulagen verdoppelt. In Charlottenburg und Schöneberg und auf dem Berliner Schlacht- und Viehhof, in den Markthallen usw. sind neue Bewegungen im Gange.

Die Versammlung bestimmte eine Anzahl Mitglieder zu Kohlenrevisoren für die Nachprüfung der Kohlenbestände in den Kellern der Verbraucher.

### Ein Unternehmerverband verbietet die Zahlung höherer Löhne.

Vor dem Schlichtungsausschuß in Luckenwalde wurde einstimmig festgestellt, daß Wochenlöhne von 30 M., wie sie von dortigen Fabrikanten noch gezahlt werden, den heutigen Verhältnissen nicht mehr entsprechen. Würde einwandfreies Material verarbeitet, so müßten die Arbeiter mit den gezahlten Löhnen das Doppelte und mehr verdienen können. Trotzdem könnten die Fabrikanten auch gegenwärtig noch höhere Löhne zahlen, wie die Verhandlung ergab, aber ihre Organisation — der Verband der Tuchfabrikanten der Niederlausitz — duldet das nicht. Es ist doch wirklich beschämend für diesen Unternehmerverband, daß seine Mitglieder vor Gericht erklären müssen: „Wir dürfen auf Anweisung unseres Verbandes keine höheren Löhne zahlen." Einer anderen Luckenwalder Firma wurde erst kürzlich von demselben Verband die Stillegung des Betriebes angedroht, weil sie mit ihren Löhnen über die Höchstgrenze des Verbandes hinausgegangen war.

## Deutsches Reich.

### Die Stoßtrupps der Gelben.

Die „Wirtschaftsfriedlichen" hielten dieser Tage in Frankfurt a. M. ihre 7. Jahresversammlung ab. Das Hauptreferat erstattete Schulte-Dortmund, der sich mit aller Energie gegen die Aufhebung des § 153 der Gewerbeordnung wandte. Käme es dazu, dann würden die Wirtschaftsfriedlichen im ganzen Lande Stoßtrupps ausbilden. „Dann proklamieren wir die Gewalt gegen die Gewalt." Der Redner berief sich auf die Thronrede vom 6. September 1898, in der denen Schutz versprochen sei, die sich nicht an Streiks beteiligen wollten. (Es handelt sich um die Ankündigung des Zuchthausgesetzes.)

Die ganzen Verhandlungen durchzog die Klage, daß die Regierung die Kampfgewerkschaften bevorzuge. Entgegen dem Versprechen der Regierung würden die Wirtschaftsfriedlichen überall beiseite gedrückt und geschnitten. Beim Hilfsdienstgesetz, im Kriegsernährungsamt und bei der Kriegsinvaliden-Fürsorge habe man sie ganz übergangen oder ihnen nur untergeordnete Rollen übertragen. Jetzt wolle man gar den Streikgewerkschaften Arbeiterkammern einrichten und durch die Tarifverträge die Koalitionsfreiheit in einen Koalitionszwang umformen. Die Gelben würden einfach zu Menschen zweiter Klasse gestempelt.

Die Gelben kündigten an, daß sie aus ihrer politischen Zurückhaltung heraustreten und sich an den Wahlen beteiligen würden. Bethmann Hollweg habe zugegeben, daß die einseitige Bevorzugung der „unsittlichen" Kampf- und Streikgewerkschaften eine Folge ihrer starken parlamentarischen Vertretung sei. Leidenschaftlich protestierten die Gelben gegen alle freiheitlichen Fortschritte und kündigten der Demokratie, die bloß „die Herrschaft des großen Haufens" sei, Kampf auf Leben und Tod an. Natürlich verwarfen sie auch den „Scheidemann-Frieden". Alle Hoffnungen setzen die Gelben auf die Spaltung der Arbeiterbewegung. Für die Zeit nach dem Kriege sei bestimmt eine Zersplitterung der freien Gewerkschaften zu erwarten. Diese Ausführungen zeigen deutlich, wessen Geschäfte diejenigen besorgen, die auch in den Gewerkschaften den Bruderzwist zu entfachen versuchen.

# Parteinachrichten.

### Die „Leipziger Volkszeitung" über die Erfolge der Sozialdemokratie in Preußen und im Reich.

Die „Leipziger Volkszeitung" vergleicht die schroffe Ablehnung der Forderung nach dem allgemeinen und gleichen Landtagswahlrecht in Sachsen mit den Zugeständnissen in Preußen und bemerkt treffend:

**„Denn in dieser Zeit hat sich im Reich und im größten deutschen Bundesstaat, in Preußen, einiges abgespielt, was immerhin geschichtliche Bedeutung beanspruchen darf, so wenig bisher auch die Ergebnisse dieser Entwicklung gesichert sind, noch überschätzt werden sollen. In diese vier Monate fällt der Erlaß des Königs von Preußen vom 11. Juli, worin das gleiche Wahlrecht für Preußen verheißen wurde. In diesen 16 Wochen wurde der Schritt von der Osterbotschaft zum Julierlaß getan. Nach dem Bekenntnis des sächsischen Ministers zur Ungleichheit des Wahlrechts wurde in Preußen das Zugeständnis proklamiert, daß die Ungleichheit des Wahlrechts nicht mehr zu halten sei. Wir stehen diesem Akte gewiß nicht kritiklos gegenüber. Wir wissen, daß der Weg zur Durchsetzung des gleichen Wahlrechts in Preußen damit noch lange nicht durchschritten, sondern eben erst in seinen Anfängen betreten ist. Aber die Bedeutung des Eingeständnisses, das der Wahlrechtserlaß vom 11. Juli ist, ist deshalb doch unverkennbar. Der Einfluß der demokratischen Welle, die als eine Frucht der bitteren Kriegswirkung dem deutschen Volke bleibt, ist an ihm deutlich zu erkennen. Es hat denn auch weit über Preußens Grenzen hinaus seinen Eindruck gemacht."**

Die „Leipziger Volkszeitung" gibt endlich der Wahrheit die Ehre und gesteht, daß in Preußen etwas von Bedeutung erreicht wurde — eine Anerkennung, die das Bewußtsein nicht ausschließen muß, daß die Ernte noch nicht geborgen ist. Wäre die „Leipziger Volkszeitung" nicht so heillos in blindem Doktrinarismus verbissen, so fände sie vielleicht auch den Mut zu sagen, daß der Erlaß des preußischen Königs ein Erfolg jener Partei ist, die die Reform des preußischen Landtagswahlrechts am meisten in den Vordergrund gerückt hat: der deutschen Sozialdemokratie.

### Ueber Frieden und Freiheit.

In verschiedenen Städtchen des Odenwalds und der Bergstraße, in **Michelstadt, Erbach, Bensheim, Auerbach, Bad König**, fanden in den letzten Tagen öffentliche Versammlungen statt. Abgeordneter Hasenzahl referierte über: **Frieden! Freiheit!** Sämtliche Versammlungen waren überaus zahlreich besucht. Der Redner ging mit dem wahnwitzigen, annexionslustigen Treiben der Alldeutschen scharf ins Gericht und beleuchtete die Friedensarbeit der sozialdemokratischen Fraktionsmehrheit. Auch die dringend notwendigen demokratischen Reformen in Reich und Einzelstaaten unter besonderer Beleuchtung der hessischen Verhältnisse wurden von dem Redner behandelt.

In allen Versammlungen wurde das Referat mit großem Beifall aufgenommen. Wo Diskussionsredner auftraten, sprachen sie im Sinne des Referenten. Der mit den Versammlungen verbundene Zweck, unsere Parteiorganisation im Kreise zu stärken, wurde ebenfalls erreicht. Zwei Neugründungen von Parteiorganisationen sowie Beitrittserklärungen zur Partei sind zu verzeichnen.

### Das Ergebnis der schweizerischen sozialdemokratischen Untersuchungskommission.

Am 31. August und 1. September tagte in Aarau der Parteivorstand der schweizerischen sozialdemokratischen Partei zur Behandlung des Berichts der vielgliederigen Untersuchungskommission über den Fall Grimm-Hoffmann. Die Kommission stellte nun folgende Tatsachen fest: Im Auftrag des Komitees zur Organisierung der Heimbeförderung russischer Emigranten und politischer Flüchtlinge reiste Grimm nach Rußland und erhielt eine Reiseentschädigung von 1000 Fr., dazu 500 Fr. von anderer Seite. Grimm behauptet auf das **bestimmteste, daß er vor seiner Abreise keinerlei besondere Besprechung mit dem damaligen Chef des schweizerischen Politischen Departements, des Bunderats Hoffmann, hatte.** Kurz vor seiner Abreise erkundigte er sich lediglich, ob er sich für den Fall von Paßschwierigkeiten um die Unterstützung des Politischen Departements bemühen dürfe. **Schon am dritten Tage seines Petersburger Aufenthalts habe Grimm die bekannte Depesche an Bundesrat Hoffmann durch Vermittlung des schweizerischen Gesandten aufgegeben. Vor dem Parteivorstand bestritt Grimm auf das bestimmteste, daß er dabei irgendwie von deutscher Seite beeinflußt worden sei,** und daß einzig und allein seine Erkenntnis und die Furcht, es könnte durch eine Weiterdauer des Krieges unter den gegebenen Verhältnissen das russische Volk um die Früchte der russischen Revolution gebracht werden, eine Veranlassung gewesen sei, seine Friedensbestrebungen durch die Depesche an Bundesrat Hoffmann zu betätigen. Der Bericht stellt fest, daß Grimm von seinem unternommenen Schritte **niemand,** auch nicht seinen politischen Parteifreunden, insbesondere auch nicht der Genossin Balabanow, die als Delegierte des gleichen Komitees in Petersburg weilte, Mitteilung gemacht hatte. Von der Antwort des Herrn Bundesrats Hoffmann hatte Grimm sofort nach deren Eintreffen in der Gesandtschaft in Petersburg mündlich Kenntnis bekommen. Gleichzeitig scheint aber auch die Petersburger Regierung von dem Depeschenwechsel unterrichtet worden zu sein, denn gleichen Tages wurde noch Grimm von den beiden sozialistischen Ministern Tseretelli und Skobelew offiziell im Namen der Regierung über die Bedeutung des Depeschenwechsels interpelliert. **Grimm leugnete rundweg die Kenntnis von einem angeblichen Depeschenwechsel ab; er bestritt, daß auf seine Veranlassung und seinen Wunsch von der schweizerischen Gesandtschaft ein Telegramm an den Chef des Politischen Departements abgegangen sei** und stellte jegliche Kenntnis vom Eingang eines Antworttelegramms in Abrede. Grimm behauptete ferner, falls wirklich ein derartiger Depeschenwechsel bestehe, so könne es sich nur um ein plumpes Manöver der deutschen Regierung handeln, gegen das er energisch protestiere. Da die Vertreter der russischen Regierung sich mit dieser Erklärung nicht zufrieden geben zu können erklärten und eine viel präzisere und schärfere Erklärung gegen die deutsche Regierung verlangten, Grimm sich aber weigerte, in anderer Fassung eine Erklärung abzugeben, wurde er von der Regierung ersucht, ehestens das Land zu verlassen.

Nach dieser Feststellung hat Grimm in der Telegrammfrage geradezu unverantwortlich gegenüber dem Bundesrat Hoffmann gehandelt und die deutsche Regierung in unerhörter Weise zu verdächtigen gesucht. Die sozialdemokratische Untersuchungskommission stellte fest, daß auch nicht der leiseste Verdacht bestehe, daß Grimm irgendwie mit der deutschen Regierung in Verbindung gestanden oder gar als deren Agent und Beauftragter Bestrebungen für einen deutsch-russischen Sonderfrieden betätigt habe. Eine solche Annahme wäre um so haltloser, als Grimm seit Ausbruch des Krieges mit dem ganzen Gewicht seiner Persönlichkeit einen ununterbrochenen rücksichtslosen Kampf gegen den deutschen Imperialismus geführt habe.

Mit **knapper Mehrheit** sprach die Untersuchungskommission den Wunsch aus, es möchte Grimm unverzüglich wieder seine amtlichen Funktionen und politischen Mandate übernehmen.

Als vertrauenswürdiger Politiker kann Grimm nach seiner oben gekennzeichneten Haltung, wie die „Münchener Post" bemerkt, in der Telegrammaffäre nicht mehr gelten!

# Industrie und Handel.

### Die Deutsche Bank in Riga.

Die Deutsche Bank wird, sobald die Verhältnisse es gestatten, in Riga eine Geschäftsstelle errichten.

Riga war auch unter russischer Herrschaft mit seinen 400 000 Einwohnern den Traditionen treu geblieben, die seine Gründer, lübische Kaufleute, an den fernen Strand Kurlands verpflanzt hatten. Wenn es auch nicht direkt am Meere lag — Dünamünde ist der eigentliche Hafen — und die Vereisung zwei Monate die Schiffahrt lahmlegte, so erhielt es sich als ein Haupthandelsplatz für kurländische Produkte, besonders Flachs und Hanf und für Holz, das die Düna hinuntergeflößt wurde. Der Getreidehandel war mit dem Ausbau des russischen Eisenbahnnetzes mehr und mehr nach Windau übersiedelt, das den Vorteil dauernder Eisfreiheit besitzt.

Auch in industrieller Beziehung stand Riga unter den russischen Städten an erster Stelle. Die Verarbeitung des Holzes schuf eine ganze Sägemühlenindustrie. Dazu gesellten sich Maschinenfabriken und besonders die bekannte russische Gummiwarenfabrik Prowodnik, die im Jahre durchschnittlich 15 Millionen Paar Gummischuhe herstellte und einen großen Ruf genoß. Dieses Unternehmen ist allerdings schon seit längerer Zeit nach Moskau übersiedelt.

Auch die deutsche Industrie war in Riga durch Zweigniederlassungen vertreten. So bestand hier eine russische Gesellschaft der A. E. G. und die russische Gesellschaft Schuckert u. Co. Wie die Namen sagen, ist auch die russische Anilinfabrik Leopold Cassella u. Co. und die Ultramarinfabrik Dr. C. Leverkus u. Söhne deutschen Ursprungs. Außerdem hatte die Westfälische Drahtindustrie A.-G. und die Maschinenbauanstalt A.-G. vormals Gebr. Klein in Riga Zweigniederlassungen. Die Aktien der Rigaer Kommerzbank, die vor dem Kriege auf 10 Millionen Rubel Kapital 8 Proz. Dividende verteilte, waren auch an der Berliner Börse zum Handel zugelassen.

### Es wird glänzend weiterverdient!

Die Bismarckhütte, die Stabeisen und Qualitätseisen produziert, kann ihre Dividende von 25 auf 30 Proz. erhöhen. Das gibt aber noch lange kein Bild von den außerordentlichen Verdiensten der Gesellschaft, deren Geschäftsgang bis kurz vor dem Kriege durchaus nicht glänzend war. Die näheren Bilanzzahlen sind zwar noch nicht veröffentlicht, aber das „Berliner Tageblatt" erfährt, daß sich der im Vorjahre mit 8,7 Millionen Mark ausgewiesene Effektenbestand trotz der Kriegssteuereinzahlungen weiter erhöht hat und daß das Bankguthaben von 8,3 auf nicht weniger als 40 Millionen Mark gestiegen ist. Da die Gesellschaft überhaupt nur 16 Millionen Mark Aktienkapital hat, so könnte sie ihre ganze Produktion einstellen, sich ausschließlich auf den Zinsengenuß aus ihrem Effektenbesitz und Guthaben verlassen und trotzdem eine nicht zu verachtende Dividende verteilen.

### Aus dem Berliner Wirtschaftsleben.

Der Streit zwischen den Brauereien Ernst Engelhardt und der Berliner Bierbrauerei A.-G. vorm. Hilsebein ist gütlich beigelegt worden. Die Differenzen waren Ende des Vorjahres entstanden, als die Generalversammlung der Hilsebein-A.-G. eine niedrigere Offerte, als sie Engelhardt eingereicht hatte, annahm und sich mit der Brauerei Friedrichshain fusionierte.

# Soziales.

### Wettlauf?

Der „Berliner Lokal-Anzeiger" fängt an, sich immer mehr als Vertreter der Arbeitgeberinteressen zu fühlen. In Nr. 445 verbreitet er eine anscheinend inspirierte Auslassung, die „den Wettlauf um Arbeitskräfte" zum Gegenstande hat. Immer mehr seien die Kriegsämter und Kriegsgesellschaften zu den privaten Arbeitgebern in einen übermächtigen Wettbewerb getreten und nähmen ihnen die Angestellten fort. Der alte Arbeitgeber sei nicht immer in der Lage, die höheren Bezüge der neuen Stelle dem Angestellten zu gewähren und wenn er nun nicht den Angestellten vorzeitig entlassen wolle, erlebe er oft wenig Freude an ihm. Der „Lokal-Anzeiger" wünscht, daß die eingangs erwähnten Stellen erst dann Leute engagieren, wenn ihnen der Nachweis der geschehenen Kündigung erbracht werde.

Es handelt sich hier offenbar um einen Vorstoß zu einer weiteren Einengung der Freizügigkeit. Das Hilfsdienstgesetz genügt den Herren Arbeitgebern nicht, um die Angestellten dauernd halten zu können. Dabei ist es eine ganz offenkundige Tatsache, daß für kaum eine Berufsgruppe die Gehaltsverhältnisse so minimal gestiegen sind, wie bei den Angestellten. Das liegt natürlich an ihren schlechten Organisationsverhältnissen, aber nun gar noch eine größere Bindung derselben herbeiführen zu wollen, hieße ja geradezu Erbitterung künstlich züchten. Es ist bei den Preisverhältnissen im Wirtschaftsleben heute jedem Arbeitgeber möglich, seinen Angestellten auch auskömmliche Löhne zahlen zu können. Damit wird er sie sich auch dauernd halten. Auskömmliche Löhne — dann bleibt der Angestellte gern, wo er ist. Es ist merkwürdig, daß kein Arbeitgeber, der den Zeitverhältnissen Rechnung trägt, über den Fortgang seiner Leute zu klagen hat. Dem „Lokal-Anzeiger" scheint das Verständnis dafür ganz verloren gegangen zu sein, seitdem er so willig der Vertretung lediglich der Arbeitgeberinteressen seine Feder leiht.

### Verurteilungen wegen Mietpreiserhöhungen.

Das Schöffengericht in Danzig hat mehrere Hausbesitzer wegen unberechtigter Mietpreiserhöhung verurteilt. Selbst bei Neuvermietungen darf dort eine Erhöhung des bisherigen Mietpreises nur mit ausdrücklicher Genehmigung der Kommandantur erfolgen.

**Freireligiöse Gemeinde.** Sonntag, den 9. September, vorm. 9 Uhr, Pappelallee 15/17, Neukölln, Idealkasino, Weichselstraße 8, Oberschöneweide, Wilhelminenhofstr. 43 bei Otto Pamp: Freireligiöse Vorlesung. Vormittags 10½ Uhr, Kleine Frankfurter Str. 6: Vortrag von Herrn Emil Eichhorn: Der antireligiöse Geist in der modernen Literatur. — Sonntag, den 16. September: Jugendweihe im Berliner Stadthaus. — Gäste willkommen.

Verantwortlich für Politik: Erich Kuttner, Berlin; für den übrigen Teil des Blattes: Alfred Scholz, Neukölln; für Inserate: Th. Glocke, Berlin. Druck u. Verlag: Vorwärts Buchdruckerei u. Verlagsanstalt Paul Singer & Co., Berlin SW.

**Hierzu 1 Beilage und Unterhaltungsblatt.**

# Groß-Berlin

## Der Gaswerkserwerb eine Groß-Berliner Frage.

Zur Entschuldigung der städtefeindlichen Entscheidung in Sachen der Englischen Gaswerke wird versucht, Berlins Haltung in den Verhandlungen als von diesem Ergebnis nicht allzu abweichend darzustellen. Hiermit vergleiche man das nachstehende Schreiben, das der Magistrat am 15. Mai 1917 an den Reichskanzler, das Auswärtige Amt, den Minister des Innern und den Handelsminister gerichtet hat:

„Wir unsererseits haben bei den Verhandlungen einen kommunal-politischen Standpunkt vertreten, welcher uns auch fernerhin durchaus zwingend erscheint. Wir mußten und müssen auf das lebhafteste dem widersprechen, daß Berlin und Niederbarnim ihre Anteile gesondert bekommen, Berlin-Schöneberg und Berlin-Wilmersdorf aber gezwungen werden, mit dem Kreise Teltow zusammenzubleiben und damit unter dessen Botmäßigkeit zu geraten. Im Gegenteil sind wir der Meinung, daß die städtischen Teile Groß-Berlins, mögen sie nun Stadtgemeinde oder Landgemeinde sein, die Grundlage der Englischen Gaswerke benutzen sollen, um sich in dem Betriebe der Gaswerke wie der städtischen Werke überhaupt einander anzunähern und dadurch den Boden für ein wirtschaftlich einiges Groß-Berlin vorzubereiten. Leider haben wir den Eindruck, daß an derjenigen Stelle der Staatsverwaltung, welche diese städtische Entwicklung Groß-Berlins nicht wünscht, auch bei dem vorliegenden Anlaß ein abweichender Standpunkt vertreten und dahin gestrebt wird, die Oberherrschaft der ländlichen Kreise nicht nur aufrecht zu erhalten, sondern zu verstärken. Demgegenüber dürfen wir darauf hinweisen, daß in dem jetzigen Angebote der oben bezeichneten Stadt- und Landgemeinde sich fast genau sieben Achtel der gegenwärtigen Verbraucher von englischem Gas zusammengefunden haben. (140,7 von 161,9 Millionen Kubikmeter.) Es würde u. E. dem Geiste, in dem die städtische Selbstverwaltung künftig behandelt werden soll, auf das deutlichste zuwiderlaufen, wenn man unter solchen Umständen den ländlichen Verwaltungen den Vorzug gäbe, sei es unmittelbar oder mittelbar."

Der Magistrat meint, daß — so schreibt er uns — diese Sprache, die durch andere gleichartige Eingaben und durch unaufhörliche mündliche Vorstellungen verstärkt wurde, deutlich genug gewesen sein dürfte, um der Regierung jeden Zweifel über die Stellung Berlins zu nehmen und der schon damals beliebten Umdeutung den Boden zu entziehen. Berlin sei in dem ganzen ersten Stadium der mehr als langwierigen Verhandlungen redlich bemüht gewesen, auch den Wünschen der Kreise entgegenzukommen. In dem Augenblick aber, als erkennbar wurde, daß man auf diesem Wege die großstädtischen Nachbargemeinden unter die Botmäßigkeit des Kreises bringen wollte, habe die Berliner Verwaltung mit allem Nachdruck das groß-berlinische und damit sein eigenes Interesse in den Vordergrund gestellt. Die jetzt getroffene Entscheidung der Regierung übertreffe aber in ihrer gänzlichen Vernichtung des Groß-Berliner Gedankens bei weitem alle Befürchtungen, die man in den Vorverhandlungen jemals gehegt habe.

Gestern hat der Magistrat beschlossen, bei den Staats- und Reichsbehörden den Antrag zu stellen, die neue Ausschreibung der Englischen Gaswerke vom 29. August d. J. aufzuheben und eine anderweite Ausschreibung zu veranlassen.

## Noch weitere Einschränkung des Straßenbahnbetriebes!?

Damit Kohlen gespart werden, glaubt der Reichskommissar für Elektrizität und Gas auch gegen die Straßenbahnen vorgehen zu sollen. Für Groß-Berlin fordert er, daß eine Anzahl Straßenbahnlinien ganz eingezogen werden, und er dringt bei den übrigen auf weitestgehende Einschränkung des Betriebes. Auf seine Veranlassung ist unter Mitwirkung des Verkehrskontrolleurs des Zweckverbandes Groß-Berlin geprüft worden, ob es möglich sei, den Straßenbahnbetrieb noch zu verringern. Die Direktion der Großen Berliner Straßenbahngesellschaft hält angesichts des jetzigen Verkehrs eine irgendwie erhebliche weitere Betriebseinschränkung nicht mehr für möglich, und fürchtet, daß sich daraus in Groß-Berlin „bedenkliche Verkehrszustände" entwickeln würden. Auf Verlangen hat sie die Linien oder Linienanteile bezeichnet, deren Verkehr zurzeit am schwächsten ist. Sie steht aber nach wie vor auf dem Standpunkt, daß auch hier nach Lage des Verkehrsbedürfnisses eine Einschränkung nicht erträglich ist.

Die bisherigen Einschränkungen des Straßenbahnbetriebes haben uns Verkehrszustände gebracht, die schon lange mehr als „bedenklich" sind. Gegen Maßregeln, die zu einer weiteren Verschlimmerung der Verkehrsnot führen würden, werden alle davon bedrohten Groß-Berliner Gemeinden sich wehren müssen. In Tempelhof hat die Gemeindevertretung bereits Einspruch dagegen erhoben, daß Linie 44 von Berlin nur noch bis Kreuzbergstraße geführt und der Betrieb von Linie 96 auf einen Teil des Tages beschränkt werden soll. Sie hat den Gemeindevorstand beauftragt, den Zweckverband zur Gegenwehr aufzurufen.

## Die nächste Käseverteilung.

Die der Fettstelle Groß-Berlin zur Verfügung gestellten Käsemengen reichen nur ausnahmsweise aus, um gleichzeitig die gesamte Zivilbevölkerung zu versorgen. Von Verteilung an bestimmte Bevölkerungsgruppen soll künftig abgesehen werden, da dies immer etwas mehr oder weniger Willkürliches hat. Daher wird — abgesehen von einer allgemeinen Verteilung, die voraussichtlich spätestens Anfang Oktober stattfinden soll, — in der nächsten Zeit der Käse quartierweise, d. h. der Reihe nach immer in einigen Stadtbezirken verteilt werden. Die betreffenden Bezirke werden jedesmal in den Tageszeitungen bekannt gemacht. Auf den Kopf der Bevölkerung entfallen bis auf weiteres 125 Gramm. Der Käse ist erhältlich in denjenigen im aufgerufenen Quartier gelegenen Geschäften, bei denen die Eintragung in die Butterkundenliste erfolgt ist, und zwar zunächst gegen Vorzeigung und Abstempelung der Speisefettkarte. Es ist also maßgebend nicht die Wohnung im aufgerufenen Quartier, sondern ob man in einem Geschäft des Quartiers eingetragen ist. Die Geschäfte sind in der betreffenden Woche durch ein besonderes Aushängeschild gekennzeichnet.

Die erste quartierweise Verteilung in der Stadt Berlin findet vom 10. September bis zum 15. September cr. in den Bezirken der Brotkommissionen Nr. 1—32 statt. Der Preis für 125 Gramm Streichkäse wird auf 65 Pf. festgesetzt.

## Neue Erzeugerpreise für Herbstgemüse.

In einer Verordnung vom 5. September hat die Reichsstelle für Gemüse und Obst neue Erzeugerpreise für Herbstgemüse festgesetzt. Gegenüber den im April festgesetzten Preisen ist für Weiß-, Rot- und Wirsingkohl eine Preiserhöhung um 1 M. pro Zentner eingetreten, desgleichen bei Möhren. Bei Zwiebeln beträgt die Erhöhung 3 M. pro Zentner. Nur die Kohlrüben haben den alten Preis behalten.

## Zur Verarbeitung von Birnen und Pflaumen.

Durch eine neue Bekanntmachung der Reichsstelle für Gemüse und Obst wird unter Aufhebung früher erlassener Bestimmungen wieder zugelassen, daß Obsterzeuger Birnen in den Grenzen ihres Hausbedarfes in sogenannten Krautpressen zu Obstkraut für sich verarbeiten lassen. Im übrigen darf Obstkraut wie Dörrobst gewerbsmäßig nur mit Genehmigung der Kriegsgesellschaft für Obstkonserven und Marmeladen hergestellt werden. Die gewerbsmäßige Herstellung von Pflaumenmus ist gänzlich verboten.

## Schutz der Heeresgüter gegen Diebstähle.

In mehreren deutschen Städten sind besondere militärische Kommandos eingerichtet, um Heeresgüter gegen die in letzter Zeit des öfteren verübten Diebstähle zu schützen. Eine Anzahl solcher Fälle ist schon aufgedeckt. Für derartige Verbrecher, die in der sicheren Heimat ihre im Kampf liegenden Kameraden bestehlen, gibt es mit Recht keine Milde. Bekanntlich haben die Täter, da es sich fast durchweg um Transport- und Banden-Diebstahl handelt, bis zu zehn Jahren Zuchthaus zu erwarten.

## Die Beamten und Lehrer

rühren sich. Gemeindebeamten- und Lehrervereine Berlins sind zusammengetreten zur Gründung eines Arbeitsausschusses, der die einheitliche Vertretung der wirtschaftlichen und rechtlichen Interessen der ihm angeschlossenen Vereine bezweckt. Er vertritt schon jetzt 20 Vereine mit einer Gesamtzahl von über 9000 Mitgliedern.

**Weihnachtsliebesgaben.** Der Berliner Magistrat wird bei den Stadtverordneten die Bewilligung von 225 000 M. zu Weihnachtsliebesgaben für unsere Truppen beantragen. Die Gaben sollen verteilt werden an die Berliner Gardetruppen, den Nationalen Frauendienst, der wie in den Vorjahren die Versendung von Weihnachtspäckchen durch die in Berlin unterstützten Angehörigen von Kriegsteilnehmern vornehmen wird, ferner an andere militärische Formationen (auch Marine und Flieger), deren Angehörige im wesentlichen aus Berliner Bürgern bestehen, und an die im Felde stehenden Berliner Beamten, Lehrer und Angestellte.

**Unfall durch weggeworfene Obstreste.** Die Leichtfertigkeit mancher Leute, Obstreste achtlos auf die Straße zu werfen, hat Donnerstagabend in der Lausitzer Straße einen schweren Unfall verursacht. Ein junges Mädchen glitt auf dem Bürgersteig über einen Obstrest aus und fiel so unglücklich in ein Kellerfenster, daß durch Glasscherben die Pulsader zerschnitten wurde. Die Verunglückte erhielt auf der Rettungswache am Görlitzer Bahnhof erste Hilfe. Ebensowenig wie der Bürgersteig ist übrigens der Fahrdamm eine passende Stelle, sich seiner Obstreste zu entledigen. Ein bejahrter Parteigenosse schreibt uns, daß ihm beinahe ein ähnlicher Unfall widerfahren wäre. Als er mit seinem Glaskasten unterm Arm — er ist Glasermeister — den Damm überschritt, brachte auch ihn ein Obstrest in Gefahr, zu stürzen und sich zu verletzen. Sein Vorschlag, Obstreste in der Tasche mit nach Hause zu nehmen, sollte eigentlich jedem etwas Selbstverständliches sein.

**Ein falscher „Eisenbahnbeamter"** hat in Berlin-Nordost bei mehreren Geschäftsleuten ein Schwindelmanöver versucht, das ihm in der Friedrichsfelder Straße bei einem Produktenhändler gelang. Mit der Mütze eines Eisenbahnbeamten erschien er in den Geschäften und erzählte, er wolle Kartoffeln von der Bahn nach Hause schaffen, man möge ihm dazu einen Handwagen leihen. Der Produktenhändler ging vertrauensselig darauf ein — und wartet noch heute, daß der „Eisenbahnbeamte" den Wagen wiederbringen soll.

**Berliner Asylverein für Obdachlose.** Im Monat August nächtigten im Männerasyl 2888 Personen, wovon 489 badeten, im Frauenasyl 1203 Personen, wovon 390 badeten. Arbeitsnachweis wird erbeten für Männer und Frauen Wiesenstr. 55/59.

**Charlottenburg. Instandsetzung des Schuhwerks.** Um den Angehörigen der Kriegsteilnehmer die Neubesohlung mit Holzsohlen und auch die Vornahme sämtlicher notwendiger Reparaturen zu ermöglichen, hat der Magistrat Charlottenburg mit der Firma Leiser, Tauentzienstr. 20, ein Abkommen über die Errichtung einer besonderen mechanisch-elektrischen Schuhmacherwerkstatt getroffen. Diese Reparaturwerkstatt übernimmt aber auch die Reparaturen an Schuhwerk für die übrige Zivilbevölkerung, und zwar zu den Preisen, die von der Gutachterkommission für Schuhwarenpreise in deren Richtsätzen zugrunde gelegt sind. Wenn die Bevölkerung von dieser Einrichtung in ausreichender Weise Gebrauch macht, werden auch in anderen Stadtteilen Charlottenburgs Annahmestellen für Schuhreparaturen eingerichtet werden.

**Neukölln. Einheitsschule und Lehrerschaft.** Die letzte Versammlung des Lehrervereins gelangte nach einem Vortrag des Generalsekretärs Tews über die Einheitsschule zur Annahme folgender Entschließung: „Der Neuköllner Lehrerverein bekennt sich aufs neue zu der vom Deutschen Lehrerverein vertretenen Forderung der deutschen Einheitsschule. — Die Einheitsschulforderung besagt, daß das gesamte Gebiet des öffentlichen Unterrichts vom Kindergarten bis zur Hochschule mit allen seinen Gliederungen und Verzweigungen auf den verschiedensten Stufen des Unterrichtswesens in eine lebensvolle Verbindung aller Teile zu einem Ganzen gebracht werde. — Eine völlige Neuordnung des gesamten Schulwesens nach diesen Grundsätzen ist nur durch Staatsgesetz bezw. durch staatliche Maßnahmen durchzuführen. — Ein wesentlicher Teil der Einheitsschulforderung kann schon im Rahmen der gegenwärtigen Schulgesetzgebung von den Gemeinden verwirklicht werden. — Für die Stadt Neukölln ergeben sich folgende zurzeit ausführbare Neugestaltungen: 1. Die Beseitigung der Vorschulen bei den höheren Lehranstalten männlichen Geschlechts und der Unterklassen der höheren Mädchenschulen und der Mittelschulen. 2. Die Errichtung höherer Lehranstalten, die von der Oberstufe der Volksschule sich abzweigen bezw. auf ihr sich aufbauen und ihre Schüler in verkürzten Lehrkursen zu dem entsprechenden Schulziel (Abschlußprüfung, Reifeprüfung) führen. 3. Die Aufhebung des Schulgeldes in den Oberklassen der Mittelschulen und eine erhebliche Vermehrung der Freistellen in den höheren Lehranstalten. — Für ein gleichmäßiges Vorgehen bei diesen Maßnahmen wird eine Verständigung der Gemeinden von Groß-Berlin, die die Berliner Stadtverwaltung angeregt hat, dringend empfohlen."

Trotzdem sich die Berliner Gemeinden schon vor Monaten mit der Ausgestaltung des Schulwesens beschäftigten, scheint man in Neukölln noch gute Ruhe zu haben. Wenigstens ist bisher in der Oeffentlichkeit von irgendwelchen Reformen auf diesem Gebiete nichts bekannt geworden. Hoffentlich wird, was lange dauert, auch gut.

— **Verzögerung im Fleischverkauf.** Die verspätete Schlachtviehlieferung durch die Viehhandelsverbände veranlaßt den Magistrat bekanntzugeben, daß die Fleischbezugsberechtigten, die in der laufenden Woche Fleisch nicht erhalten konnten, berechtigt sind, ihre Abschnitte noch am Montag, Dienstag und Mittwoch in der nächsten Woche einzulösen. Die Verkaufszeiten sind aus dem Kundenaufruf der Fleischverkaufsstellen zu ersehen.

— **Nährmittel an Stelle von Fleisch.** Vom Montag, den 10. September, ab greift das früher geübte Verfahren wieder Platz, nach welchem diejenigen Einwohner, welche auf ihre Fleischkarten andere Lebensmittel wie Grieß, Graupen oder Nudeln beziehen wollen, dieselben gegen Vorlegung der Fleischkarte unmittelbar in folgenden Geschäften kaufen können:

Richard Heinrich, Bergstr. 144, Hermannplatz 4, Hermannstraße 59/60;
Otto Wienecke, Bergstr. 16/17, Hohenzollernplatz 5.

Es wird nur auf volle Neuköllner Fleischkarten Ware verabfolgt. Die Fleischkarten müssen beim Schlächter angemeldet sein. Bis auf weiteres werden abgegeben auf die Vollfleischkarte 250 Gramm und auf die Kinderfleischkarte 125 Gramm Ware. Ein Anspruch auf eine bestimmte Art von Nährmitteln besteht nicht.

— **Stadtverordneten-Ersatzwahlen** finden für die 3. Wählerabteilung (4. und 12. Wahlbezirk) am Sonntag, den 23. d. Mts., für die 2. Wählerabteilung (3. und 4. Wahlbezirk) am Dienstag, den 25., und für die 1. Wählerabteilung am Donnerstag, den 27. d. Mts., statt.

**Schöneberg. Lebensmittel.** Von heute bis Dienstag, den 11. September, findet eine Voranmeldung statt für ein Pfund Südfruchtmarmelade auf Abschnitt 62 der Nährmittelkarte und ein halbes Pfund Erbsmehl auf Abschnitt 17 der Nährmittelkarte für Jugendliche. Ausgegeben werden in der nächsten Woche 200 Gramm Suppen auf Abschnitt 61 der Nährmittelkarte und ein Päckchen Puddingpulver auf Abschnitt 16 der Nährmittelkarte für Jugendliche. Gegen Vorweis der Schöneberger Nährmittelkarte wird in etwa 150 Geschäften Kriegsmus verkauft.

Die Ausgabe der neuen Nährmittel-, Zucker- und Milchkarten, der Zusatzkarten für die Kinder bis zu 12 Jahren und der Bezugskarten für Hafernährmittel für die Kinder im ersten und zweiten Lebensjahre und für alte Leute über 60 Jahre erfolgt in der Zeit vom 12. bis 14. September durch die Brotkommissionen. Die Mittelstücke der alten Nährmittelkarte sind sorgfältig aufzubewahren.

**Wilmersdorf. Keine neuen Kartoffelkundenlisten.** Zur Vermeidung von Mißverständnissen weist das Städtische Nachrichtenamt darauf hin, daß der Anmeldeabschnitt der neuen Kartoffelkarte für Wilmersdorf keine Gültigkeit hat, da die neue Kartoffelkundenliste dort bereits mit dem 3. September in Kraft getreten ist. Die Anmeldung zur Kundenliste für solche Einwohner, die verreist waren und daher ihre Eintragung bislang nicht bewirken konnten, hat durch Abgabe von so vielen Abschnitten M der Bezugskarte für Einzelpersonen (4. Ausgabe, grün) zu erfolgen, wie Personen für die nachträgliche Eintragung in Betracht kommen.

**Cöpenick.** Das Mietseinigungsamt wird nach dem Vorbilde anderer größerer Vorortgemeinden erweitert und in seiner Befugnis auf die Lösung von Mietverträgen nach Anrufung der Vermieter und der Mieter ausgedehnt werden.

**Weißensee.** Die Gemeindesteuerliste für 1917 für alle die nach einem Einkommen von weniger als 900 M. veranlagten Personen liegt vom 7. d. Mts. ab 14 Tage lang im Zimmer 23—26 des Rathauses, Albertinenstr. 6, öffentlich aus. Es wäre Pflicht, daß alle, die im Vorjahre einen Verdienst gehabt haben, sich in der vorgeschriebenen Zeit überzeugen, ob er richtig angegeben ist, da eine Veranlagungsbenachrichtigung für alle unter 900 M. veranlagten Personen nicht stattfindet und spätere Einwendungen zwecklos sind. Einsprüche gegen die Veranlagung müssen während dieser Zeit bei der Veranlagungskommission Niederbarnim-Ost zu Berlin, Siebersstraße 1/2, angebracht werden.

**Treptow. Lebensmittel.** Die Gemeinde verteilt: 7 Pfund Kartoffeln, 200 Gramm Kunsthonig auf Abschnitt 69 der Lebensmittelbezugskarte, 250 Gramm Haferflocken auf Abschnitt 70 der Lebensmittelbezugskarte, zwei Pakete Morgentrunk auf Abschnitt 8 der Lebensmittelbezugskarte für Personen über 65 Jahre, drei Pakete Keks auf Abschnitt 13 der Lebensmittelbezugskarte für Jugendliche.

**Nowawes. Lebensmittel.** Heute findet auf Kartenabschnitt 2 der Lebensmittelkarte (rot) der Verkauf von Seefischen in den Verkaufsstellen der Gemeinde statt. Bei sämtlichen Fleischermeistern und Fleischverkäufern findet heute der Verkauf von Fleisch statt.

Bis Mittwoch, den 12., wird auf Abschnitt 2 der Eierkarte ein Ei a 36 Pf. abgegeben. Die Geflügelhalter mit dem Buchstaben L—N wollen sich in der Kriegswirtschaftsabteilung, Rathaus, Zimmer 6, zur Empfangnahme der Bezugscheine melden. Auf das einzelne Huhn entfällt ¼ Pfd. Futter.

**Oranienburg gegen Eden.** Zwischen der allen Berlinern wohlbekannten Obstbaukolonie Eden und deren Mutterstadt Oranienburg ist es zu Zwistigkeiten gekommen, die in der letzten Stadtverordnetensitzung in Oranienburg lebhaft zum Ausdruck kamen. Es wird den Ansiedlern der Vorwurf gemacht, daß sie ihr Obst nicht abliefern, sondern hinten herum zu teueren Preisen nach außerhalb, insbesondere nach Berlin verkaufen. Stadtverordneter Meyer bemängelte, daß der Magistrat die Obstbaukolonie Eden bei der Zuckerverteilung bevorzugt habe. Die Verteilung sei nach der Zahl der Obstbäume erfolgt. Während in ganz Oranienburg nur 3000 Obstbäume gezählt wurden, hätten die Edener Kolonisten 22 000 angegeben und danach Zucker zugewiesen erhalten, obwohl höchstens die Hälfte wirklich Obstbäume gewesen oder Obst getragen hätten. Von anderen Stadtverordneten wurde darüber geklagt, daß die Edener Kolonisten die Oranienburger Bevölkerung beim Obstverkauf vielfach zurücksetzen. Für die Oranienburger seien nur wenige Verkaufsstunden festgesetzt, während sich eine wahre Völkerwanderung von Berlinern ununterbrochen nach Eden ergieße und alle diese mit gefüllten Körben und Rucksäcken zurückkehrten. Das sei um so bedauerlicher, als Oranienburg sein Obst aus Bamberg beziehen müsse. Stadtrat Gutzmer teilte mit, daß ein großer Teil des Edener Obstes zur Herstellung von Marmelade beschlagnahmt sei. In der Versammlung wurden dann auch die sonstigen Verhältnisse in der Lebensmittelversorgung der Stadt bemängelt und darüber geklagt, daß die Lebensmittelkommission häufig vom Magistrat übergangen werde. Die Mitglieder dieser Kommission wollen ihr Amt niederlegen, wenn der Magistrat in Zukunft eigenmächtig in ihren Wirkungskreis eingreift.

# Groß-Berliner Parteinachrichten.

**Zweiter Kreis.** Die Ausgabestelle des „Vorwärts", Berlin Westen, befindet sich nicht mehr Steinmetzstr. 23, sondern Blumenthalstr. 8, Hof parterre, bei Stolpmann.

**Sozialdemokratischer Verein Berlin IV.** Vom Vorstand des Vereins werden wir um Aufnahme nachstehender Zeilen ersucht:

Mit der lügnerischen Behauptung, der bisherige Beitragskassierer sei wegen Unredlichkeit seines Amtes enthoben, suchte ein Funktionär der Unabhängigen im Südosten Beiträge bei unseren Mitgliedern einzuziehen. Bei der Frau eines Genossen — der er außerdem vorredete, es würden jetzt wieder die früheren Beitragsmarken verwendet — hatte er damit leider auch Glück. Es sei bei dieser Gelegenheit daran erinnert, daß zu all den Mitteln, die der „unabhängig" gewordene Wahlverein anwendete, um der Mitgliederflucht entgegenzuwirken, auch ein Handzettel gehörte, mit dem er vor uns als vor einer Bande Schwindlern graulich machen wollte. Ohne Verläumdung ging es nun einmal nicht. Deshalb wurde den Mitgliedern in dem Handzettel erzählt, „durch schwindelhafte Manöver" werde von uns versucht, Mitglieder „einzufangen und ihnen unter täuschenden Vorspiegelungen die Mitgliedsbücher abzulocken", weshalb ersucht wurde, „derartigen Betrugsversuchen energisch entgegenzutreten" und weiter „unter keiner Umständen das Mitgliedsbuch herauszugeben." Jetzt zeigt sich, daß die alte Geschichte immer noch wahr ist: Es sucht niemand einen andern hinterm Busch, der nicht selbst dahinter steckte. Von allen den kleinen fruchtlos gebliebenen Mitteln, mit denen die „Unabhängigen" zu verhüten suchten, daß die Genossen den Weg zur alten Partei zurückfinden — oder wie es im Handzettel so schön heißt, sich „einfangen" lassen — haben wir mit größtem Vergnügen stillschweigend Notiz genommen. In diesem Falle aber sei der Katze die Schelle umgehängt.

# Gerichtszeitung.

### Butter zum Schmieren.

Butter, die jetzt trotz aller Vorschriften und Strafen ein hervorragendes Tauschobjekt darstellt, spielte eine Rolle bei einer Anklage wegen Beleidigung und Bestechung gegen den Geschäftsführer Lorenz Blezl vor dem Schöffengericht Berlin-Mitte. Blezl hatte als Geschäftsführer einer kleinen Brauerei in Sachsen sich an die stellvertretende Intendantur des III. Armeekorps, der die Bierversorgung des Feldheeres übertragen und die infolgedessen für die Verteilung der Heeresgerste zur Herstellung des Heeresbieres die zuständige Stelle ist, mit einem Schreiben gewandt, angesichts des Existenzkampfes der Brauerei sie bei der Gerstenverteilung nicht zu übergehen. Gleichzeitig hatte er einen kleinen Zettel folgenden Inhalts beigefügt: „Gestatte mir zu bemerken, daß ich ganz gern einige Stücke Butter schicken würde, wenn wir 2 bis 300 Zentner Gerste bekommen.“ Hierin erblickte der zuständige Dezernent der Intendantur eine Beleidigung und einen Bestechungsversuch und erstattete deshalb Strafanzeige. Der Angeklagte bestritt auf das bestimmteste etwas Strafbares im Sinne gehabt zu haben. Gegenüber dem Antrag des Amtsanwalts auf drei Monate Gefängnis wies Rechtsanwalt Dr. Alsberg darauf hin, daß der Angeklagte dem ganzen Briefe nach sicherlich nicht das Bewußtsein einer strafbaren Handlung gehabt habe. Er lebe offensichtlich in einer begnadeten Gegend, in der Butter in so reichem Maße zur Verfügung zu stehen scheine, daß man sie als Tauschobjekt für alle möglichen Kostbarkeiten verwerten könnte. So sei dem Angeklagten nicht recht bewußt geworden, daß einer Militärbehörde gegenüber eine solche Art, um Zuteilung einer Ware zu bitten, nicht angebracht sei. Das Gericht erkannte nur auf eine Geldstrafe von 200 Mark.

### Der Schleichhandel.

Acht Hausfrauen wurden gestern vor dem Schöffengericht Berlin-Mitte zur Verantwortung gezogen, weil sie mehrfach den Verlockungen, das vielbegehrte Schweinefleisch ohne Abgabe von Fleischkarten zu Preisen zu erhalten, die die Höchstpreise überstiegen, gefolgt waren. Sie hatten erfahren, daß ein Mechaniker Schmitz ein oder mehrere Schweine heimlich geschlachtet habe und Fleisch und Wurst abgebe, kauften wacker ein und gingen fröhlich und in dem Bewußtsein heim, sich und die übrigen gut versorgt und noch dazu die Fleischmarken gespart zu haben. Die Polizei kam dahinter, und Beschlagnahme des „gehamsterten“ Fleisches und Anklage war die Folge. Die Angeklagten entschuldigten sich mit der Not der Zeit, in welcher wohl jede Hausfrau einer solchen Versuchung, sich das ersehnte Schweinefleisch ohne Kartenabgabe zu verschaffen, erliegen würde. Rechtsanwalt Dr. Schwindt wies darauf hin, daß es heute wohl kaum einen Menschen geben dürfte, der sich nicht schon gegen eine der unzähligen Verordnungen vergangen hätte. Der Gerichtshof verhängte Geldstrafen von 20 bis zu 100 Mark. Gegen den Mechaniker Sch., der im Gerichtssaal von Krämpfen befallen wurde, mußte das Verfahren ausgesetzt werden.

# Aus aller Welt.

### Schwere Schlagwetter-Explosion.

Bochum, 6. September. Zeche Mansfeld im benachbarten Langendreer hatte Mittwoch abend gegen 6 Uhr eine schwere Schlagwetter-Explosion. Das Unglück ereignete sich auf der 5. Sohle im Felde des Flözes Hugo. Die Rettungsarbeiten wurden sofort energisch in die Hand genommen. Leider konnten aber die Rettungsmannschaften 13 Bergleute nur als Leichen zutage fördern. 5 Bergleute wurden mit Verletzungen nach oben gebracht, teilweise sind die Verletzungen schwer. Glücklicherweise blieb die Explosion auf einige Arbeitspunkte beschränkt, so daß eine Massenkatastrophe verhütet wurde. Der Betrieb der Zeche ist daher nicht gestört, auch konnte die übrige Belegschaft ungehindert ausfahren.

### Teilnehmer gesucht!

Im „Liegn. Tgbl.“ erschien folgende Anzeige: „Einzelne Person sucht zwei Teilnehmer an einem Hering (Lebensmittelkarte 40).“ Die merkwürdige Anzeige erklärt sich daraus, daß in Liegnitz zurzeit immer auf drei Personen ein Hering ausgegeben wird.

# Briefkasten der Redaktion.

**W. Sch. 10.** Nein. — **F. P.** Es kommt auf die Dauer des zur Beerdigung von Angehörigen gewährten Urlaubs an. Drei bis vier Tage rechnen nicht hierzu. — **100 C.** Der Verlobungsring muß zurückgegeben werden. — **O. S. 12.** Die Unterstützung kann mit Recht entzogen werden. **Schwiebus J. F.** 1. Ja. Beim Gemeindevorstand eventuell beim Landrat. 2. § 629 B. G.-B. gibt Ihnen das Recht, eine angemessene Zeit zum Aufsuchen eines anderen Beschäftigungsverhältnisses zu verlangen, ohne jeden Abzug. — **J. F. 47.** Sie erfahren alles ausführlich im Virchow-Krankenhaus eventuell Paul-Gerhardt-Stift, Müllerstraße. — **H. F. 56.** § 629 B. G.-B. gibt Ihnen das Recht, eine angemessene Zeit zum Aufsuchen eines anderen Dienstverhältnisses zu verlangen. — **U. F. 211.** 1. Nur nach 5½jähriger Dienstzeit als Unteroffizier, die Dienstzeit als Gemeiner oder Gefreiter rechnet nicht hierzu. 2. bis 4. Nein. — **F. F. 20.** 1. und 2. Wenden Sie sich unter Darlegung der Verhältnisse mit einem Antrage an den Kohlenverband Groß-Berlin, Rathaus. — **Langjähr. Abonnent A. H. 10.** Als Soldat erhalten Sie keinen Bezugschein auf einen Anzug. — **A. S.** Auskunft erhalten Sie beim Schneiderverband, Sebastianstr. 37/38. — **Wein.** Wir können Ihnen leider in Ihrer verwickelten Angelegenheit keinen Rat erteilen. — **Gefrt. R. 89.** Ihre Frau soll sich sofort an das Mietseinigungsamt wenden. — **Gütergotz 34.** Lungenleiden, zeitig untauglich. — **Diedenhofen.** Der Reichskanzler hat auf eine Anfrage des Genossen Hoch die Antwort erteilt, daß die erhöhte Geldabfindung von 2 M. nach den geltenden Bestimmungen allen Mannschaften zusteht — die aus dienstlichen oder Billigkeitsgründen an der gemeinsamen Truppenküche nicht teilnehmen. — **J. W.** Ihr Vater hat keinen Anspruch auf Aufwandentschädigung. — **Frida 100.** Die Rente wird eingestellt. — **H. J.** Osten. Brief erhalten. Besten Dank. — **F. D.** Wenn die Firma gegen Sie klagt, beantragen Sie unter Berufung auf die Bundesratsverordnung zum Schutze der Kriegsteilnehmer Aussetzung des Verfahrens. — **K. 7.** Eine bestimmte Frist setzen und, falls ergebnislos, Klage erheben. — **F. A. 6.** Fragen Sie doch Ihren Rechtsanwalt um Rat. Viele Köche verderben den Brei. — **G. L. 1917.** Eine Auseinandersetzung mit den Kindern aus erster Ehe muß stattgefunden haben. Zurzeit können Sie nur die Mutter beerben, falls diese Vermögen hinterlassen hat. — **F. S. 31.** 1. und 2. Nein. 3. Ist fraglich. 4. Zahlungsbefehl ist einfacher, er muß bei dem Amtsgericht beantragt werden, in dessen Bezirk der Schuldner wohnt. — **J. O., Feldpost 165.** Ihre Frau muß beantragen, ihr die Steuer zu erlassen. — **A. Z. 96.** Daß die Küchenkommission allmonatlich neu gewählt werden soll, ist uns nicht bekannt. Nach dem Erlaß, welcher im Oktober 1916 herausgegeben wurde, ist die Küchenkommission zu wählen und soll mindestens wöchentlich einmal unter dem Vorsitz eines Offiziers zusammentreten, um Fragen der Verpflegung zu besprechen. — **Berlitz.** Nach einer Verfügung des Kriegsministeriums, die im „Armee-Verordnungsblatt“ Nr. 34 vom 11. Juli 1917 veröffentlicht worden ist. — **A. 100.** Antwort ist seinerzeit erfolgt. Wir wiederholen: Landesversicherungsanstalt Berlin, Am Köllnischen Park 3. — **B. Nr. 100.** Kommen Sie in die Sprechstunde. — **F. 100.** Der Vertrag hat Geltung bis 31. März 1918. — **A. B. 100.** Ihre Frage ist unklar. Haben Sie bereits gekündigt? Kommen Sie in die Sprechstunde.

**Wetteraussichten für das mittlere Norddeutschland bis Sonntag mittag.** Vorwiegend heiter und trocken, am Tage ziemlich warm, in der Nacht zum Sonntag kühl.


Direktion: Max Reinhardt.
**Deutsches Theater.** 7½ Uhr: **Soldaten.** Sonnt. 7: Sommernachtstraum.
**Kammerspiele.** 7½ Uhr: **Fasching.** Sonntag 8: Gespenstersonate.
**Volksbühne.** Theater am Bülowplatz. Untergrundb. Schönh. Tor. 7½ Uhr: **Ratten.** Sonntag 7¾: Lumpengesindel.

**Lessing-Theater.** 7½ Uhr: **Madame Legros.** Sonntag: Madame Legros.

**Deutsches Künstler-Theater.** Allabendlich 7¾ Uhr: **Clubleute.**

Dir. C. Meinhard — R. Bernauer. **Theater i. d. Königgrätzerstr.** ¾8 Uhr: **Erdgeist.**

**Komödienhaus** 7¾ U.: Die verlorene Tochter.

**Berliner Theater** 7½ U.: **Die tolle Komteß.**

**Winter-Garten.** Der erfolgreiche Eröffnungs-Spielplan. Dazu: 9 Uhr abends **Venezianische Nacht**. Pantomime in 12 Bildern von **Karl Vollmoeller**

**Zirkus A. Schumann.** Anfang 8 Uhr. Rauchen gestattet. Der große Zirkus-Varieté-Spielplan u. a. die rotierende Leiter, die schwed. Nachtigallen, 3 Turmkünstler 3, Dir. Schumanns Meisterdr. Nur noch kurze Zeit **Halali** Parforce-Schnitzeljagd. Sonntag 3½ u. 8 Uhr. Nachm. 1 Kind frei sowie Gratis-Ponny-Reiten.

**Für Feldsoldaten!** Deutsch-Polnisch . 15 Pf. Deutsch-Französisch 15 Pf. Buchhandlung Vorwärts, Berlin

**Theater für Sonnabend, 8. September.**

**Deutsches Opernhaus** 7 Uhr: **Orpheus in der Unterwelt**

Friedrich-Wilhelmst. Theater 7½ Uhr: **Das Dreimäderlhaus.**

Gebr. Herrnfeld-Th. Operetten-Gastspiel 7½ Uhr: **Die ledige Ehefrau.**

**Kleines Theater** 8 Uhr: **Im Bahnwärterhaus.**

**Komische Oper** ½8 U.: **Schwarzwaldmädel.** Morg. 3½: Die Dose Sr. Majestät.

**Metropol-Theater** 7½ Uhr: **Die Czardasfürstin.**

**Residenz-Theater** 7½ Uhr **Die Warschauer Zitadelle**

**Lustspielhaus** 7¾ Uhr: Die blonden Mädels vom Lindenhof. Morg. 3¼: Herrsch. Diener ges.

**Neues Operettenhaus** Schiffbd. 4a. Kassent. Nd. 281 7½ Uhr: **Der Soldat der Marie.**

**Schiller-Theater O** 7½ Uhr: **Vom andern Ufer.**

**Schiller-Th. Charl.** 7½ Uhr: **Der Revisor.**

**Thalia-Theater** 7¼ Uhr: **Egon und seine Frauen.**

**Theater am Nollendorfplatz** 7½ Uhr: **Die Gulaschkanone.**

**Theater des Westens** 7¼ Uhr: **Der verliebte Herzog** mit Guido Thielscher.

**Rose-Theater.** 7½ Uhr: Die Stunde des Vertrauens. Gartenb.: Seemannsliebchen.

**Berliner Prater-Theater.** Kastanienallee 7—9. Heute: **Aha — famos!** Gr. Ausstattungs-Operettenposse in 3 Akten mit Gesang u. Tanz. Vorher d. gr. Varietéprogramm. Anfang 4½ Uhr.

**Reichshallen-Theater Stettiner Sänger.** Anfang 7½ Uhr. Jed. Sonntag nachmittag 3 Uhr Vorstellung z. ermäßigten Preisen! Logen 1 M., Parkett 75 Pf. Eintritt 30 Pf. Billetts schon heute!

Reederei **Kahnt & Hertzer** Fernspr. Königst. 2062. Dampfer-Extrafahrten ab **Waisenbrücke.** Bis auf weiteres jeden Sonntag nach **Krampenburg.** Abfahrt 2 Uhr. Hin und zurück 1,50 M.

**Kabarett Tivoli** Bunte Vorträge. Spielplan vom 1.—15. September: **Otto Seelicke** Else Kronen — Ottomar-Duett Terka Semmelhoff — Julius Eogg. Großes Orchester: Julius Meyer. Anfang wochent. 7½, Sonnt. nachm. 4½ Uhr. **Kottbuser Damm 95** Fernspr.: Moritzpl. 14553

**NATIONAL-THEATER** Cöpenicker Straße 68. ¾8 **Stürmischer Erfolg!** ¾8 **Das ist die Liebe . . .!** Oper. in 3 Akt. v. H. Döblin. Musik von Walter Bromme. 1. Bild: Baron Fliegenleims Pleite. 2. Bild: Auf der Rennb. Karlshorst. 3. Bild: Gerichtssaal in Kiekemal. Vorvk. v. 10 U. ununterbr. Karl Wessel, Egon Brosig, Saal, Grimm-Einödshofer, Mia Elis, Edith Poska.

**URANIA** 4 Uhr (halbe Preise): **Tirol einst und jetzt.** 8 Uhr: **Die Befreiung Ostgaliziens und der Bukowina.**

**Palast-Theater** am Zoo. Tägl. 7½, Sonnt. 3½ u. 7½. Eröffnungs-Programm der Winterspielzeit **Wilhelm Hartstein** in dem Soldatenschwank: **Der Stolz der 3. Kompagnie** Ferner: Senta Söneland, Karl Maxstadt, Isabella und Ruth Schwarzkopf, 4 Sylphiden, Emil Merkel usw.

**Voigt-Theater.** Badstr. 58. Badstr. 58. Geschlossen vom 3.—8. Septbr. Sonntag, den 9. September, nachmittags 4 Uhr: **Der Walzerkönig.** Vorher: Erstklassiges Spezialitäten-Programm. 17. Sept. Beg. d. Winterspielzeit.

**Casino-Theater** Lothringer Straße 37. Täglich ¾8 Uhr: Wirklicher Humor! Gr. Erfolg! Die Schlagerposse **Heiraten mußte!** Vorher der neue bunte Teil. Sonnt. 4 Uhr: Guste, die Perle.

**Admirals-Palast.** Die Novität **Abrakadabra** Großes phantastisches Ballett auf dem Eise. 7½ U. Vorzügl. Küche.

**Heines Werke** 3 Bände 5 M. Buchhandlung Vorwärts

**Walhalla-Theater.** 7½ Uhr: Z. 100. Male: **Zigeuner.** Gartenbühne: Vorstellung.

**Trianon-Theater** a. Bhf. Friedrichstr. Tel. Zt. 4927. Anf. ¾8 **Der reizende Adrian** Anf. ¾8. Sonntag nachm. 3½ Uhr bei ermäßigten Preisen: Johannisfeuer von Sudermann.

**Bezugsquellen-Verzeichnis Berlin-Norden**
Drogen, Farben: **Benckendorf** Neue Hochstr. 35 nah. Schulzendorferst.
Fleisch- u. Wurstw.: **Getschmanns Centr.** Wichertstr. 184.
Kolonialwaren: **M. Saegebarth** Strelitzer Str. 57
Möbelmagazine: **Wiese & Co.** Reinickendorferst. 97 Tischlermeister

**Bezugsquellen-Verzeichnis Berlin-Osten**
Butter, Eier, Käse: **P. H. Ackermann, 8 Filialen**
Mehlhandlung: **Joh. Pietsch** Königsberger Straße 26/27
Photograph. Ateliers: **Th. Wenzel** Inh. O. Zaschke, Andreasstr. 28 a. Andreasplatz
Warenhäuser: Hamburger Warenhaus Max Flemming Alt-Straße 11 „Verw.-Les. erh. 5 %“

**Spezial-Arzt Dr. med. Hasche,** Friedrichstr. 90 direkt am Stadtbahnh. Behandl. von Syphilis, Haut-, Harn-, Frauenleiden, spez. chron. Fälle. Ehrlich-Hata-Kuren, schmerzlose, kürzeste Behandlung ohne Berufsstörung. Blutuntersuchung. Mäß. Preise. Teilzahlung. Sprechstunden 10 bis 1 und 5—8, Sonnt. 11—1.

**Deutscher Metallarbeiter-Verband.** Verwaltungsstelle Berlin.

Den Mitgliedern zur Nachricht, daß unser Kollege, der Revolverdreher **Otto Krause** Müllerstr. 134, am 5. September gestorben ist.

Die Beerdigung findet am Sonnabend, den 8. September, nachmittags 3 Uhr, von der Leichenhalle des Gemeinde-Friedhofes in Stadt Beelitz aus statt.

Den Mitgliedern zur Nachricht, daß unser Kollege, der Schlosser **Karl Kleist** Reinickendorf, Wachholderstraße 44, am 4. September gestorben ist.

Die Beerdigung findet am Sonnabend, den 8. September, nachmittags 3 Uhr, von der Leichenhalle des Weißenseer Gemeindefriedhofes in der Falkenberger Straße aus statt.

**Nachruf.** Den Mitgliedern ferner zur Nachricht, daß unser Kollege, der Maschinenarbeiter **Hermann Häuser** am 22. August gestorben ist.

**Ehre ihrem Andenken!**

**Die Ortsverwaltung.**

**Verband der Gemeinde- und Staatsarbeiter.** Filiale Groß-Berlin.

Den Mitgliedern geben wir hiermit Nachricht vom Tode des Kollegen **Ferdinand Lenz** von der Lichtenberger Straßenreinigung.

**Ehre seinem Andenken!**

Beerdigung am Sonntag, den 9. September, nachmittags 3 Uhr, von der Halle des Gemeindefriedhofes in Marzahn aus.

Um rege Beteiligung bei der Bestattung des Kollegen ersucht 188/14 **Die Ortsverwaltung.**

**Forel, Prof. A., Die sexuelle Frage.** Volksausgabe 2,80 M. Buchhandlung Vorwärts, Lindenstraße 3.

**Deutscher Transportarbeiterverband.** Bezirksverwalt. Groß-Berlin

Den Mitgliedern zur Nachricht, daß unser Kollege, der Industriearbeiter **Stanislaus Urbanowski** am 5. d. Mts. im Alter von 55 Jahren verstorben ist.

**Ehre seinem Andenken!**

Die Beerdigung findet heute Sonnabend, den 8. Septbr., nachmittags 4½ Uhr, von der Leichenhalle des Sankt Sebastian-Kirchhofes in Reinickendorf, Humboldtstraße 68, aus statt.

**Die Bezirksverwaltung.**

**Deutscher Bauarbeiter-Verband.** Zweigverein Berlin. Bezirk Osten II.

Am 5. September starb unser Mitglied, der Maurer **Gustav Klitscher.**

**Ehre seinem Andenken!**

Die Beerdigung findet am Montag, den 10. September, nachmittags 3 Uhr, von der Halle des Zentral-Friedhofes in Friedrichsfelde aus statt.

146/15 **Der Vorstand.**

Allen Freunden und Bekannten die traurige Mitteilung, daß am Mittwoch, den 5. d. M., meine liebe Frau, unsere gute, unvergeßliche Mutter **Frau Berta Geisler** im Alter von 50 Jahren gestorben ist. 87R

D. trauernd. Hinterbliebenen **Karl Geisler nebst Kindern,** Berlin, Sickingenstr. 7.

Die Beerdigung findet heute Sonnabend, nachmittags ½4 Uhr, vom Krankenhaus Moabit, Birkenstraße, nach dem St. Johannis-Friedhof in Plötzensee statt.

**Danksagung.**

Infolge der Fülle herzlicher Anteilnahme an dem schmerzlichen Verlust meines unvergeßlichen lieben Gatten, unseres guten Vaters ist es uns nur auf diesem Wege möglich, allen Genossen, Freunden und Bekannten unseren allerwärmsten Dank abzustatten. †108

Frau Ww. **Klara Gleinert** und Kinder nebst Familien.

**Erscheint 2 mal wöchentlich.** **Bezugsquellen-Verzeichnis.** Untenstehende Geschäfte empfehlen sich b. Einkauf.

**Cigarren, Cigaretten, Rauchtabake** Engros **F. Ernst Borch**, Elsasserstr. 21.
Alkoholfr. Getränke: **Franz Abraham** Bamb. Messina- u. Römertrank-Kell. C. 25 Karlstr. 8a, Fernsp. Kgst. 13706
Bade-Anstalten: **Central-Bad** Neukölln Anzengruberstr. 25. **Diana-Bad** Koppenstr. 98 sämtliche Bäder. **Passage-Bad** Kottbuser-Damm 79. **Reform-Bad**, Wiener Str. 68.
Bäcker- u. Konditoreien: **Oskar Hanke's Brotbäck.** 75 Geschäfte in allen Stadtteilen Berlins sowie in Neukölln u. Treptow. Gegründet 1882.
F. Kiesewetter, Schivelbeinerstr. 16. G. Meier, Grünerweg 27.

Otto Wolff, Treptow, Krüllst. 16. Zachau, Gr.-Lichterf., Chausseestr. 84a.
Bandagen, Gummiw.: R. Banke, Stralauer Str. 36. E. Kraus, Kommandantenstr. 55. A. E. Lange, Brunnenstr. 166
Butter, Eier, Käse: **Wilhelm Göbel** 25 eigene Filialen.
**Gebrüder Manns** 48 eigene Detailgeschäfte
**Schröter, R.** 45 Verkaufsstellen 45
**Uhly & Wolfram**

**August Woltz** 15 Detail-Geschäfte.
Bierbrauerei., Bierhandlg.: **Brauerei Bötzow** empfiehlt Qualitätsbiere ersten Ranges.
**Münchener Brauhaus** Berlin und Oranienburg
**Trinkt Wanninger Bier!**
**Weissbier, C. Breithaupt,** Pallisadenstr. 97 Tel. Kgst. 2081. 2082
Drogen und Farben: Werder-Drogerie, Brits. Badewerst. 54

Essigfabriken: **Timner-Essig** überall erhältlich!
Fleisch- u. Wurstw.: **W. Beck** Inh.: Herm. Gerbsch Charlottenburg, Berlinerst. 68-69 Fleisch- und Wurstwarenfabrik
Willy Gericke, Petersburgerstr. 31. Otto Kengel, Alte Jacobstr. 36.
Herren- u. Knabengard.: **J. Baer** Badstr. 26, Ecke Prinzen-Allee. Leske & Slupecki, Schlach.-Allee 7. **Fabisch & Co.** Rosenthalerstr. 2. Eckhaus Linienstr
Kolonialwaren: Adam Schmitz, Schliemannstr. 11.

Eisen, Stahlw., Waffen, Werkz.: Carl Jung, Strömstr. 31. Rühlmann, P., Müllerst. 40b, E. Seest.
Mehlhandlungen: **Bethke, Georg,** Neukölln, Ziethenstr. 23, Kaiser-Friedr.-Str. 64, Weserstr. 183, Friedelstr. 33. Treptow, Grätz-Straße 84. Markgr.-straße 44.
**Gaege, Otto** Charlottenburg. **F. W. Sichter** Wrangelstr. 75 Ecke Cuvrystr.
Nähmaschinen: **Bellmann, E.,** Gollnowstr. 36 Nähmaschinen
**Singer Nähmaschinen** Läden in allen Stadtteilen.

Hüte, Mützen, Pelzwaren: **Vester, E.** Kottbuser-Damm 18/19
Kurz-, Weiß-, Wollw., Trikotag.: Hermann Meyer, Schivelbeinerst. 21
Photogr. Apparate: **M. Albrecht** SO. Kottbuserstr. 3. auch Gelegenheitskf.
Weine, Liköre, Fruchtsäfte: **Hugo Boling** 60 Filialen in allen Stadtteilen. **Herm. Meyer & Co.** Act.-Ges. ca. 550 Verkaufsstell. Gr.-Berl.
**Underberg** Semper idem

**Meierei C. Bolle** A.-G. Berlin N.W. 21 Alt Moabit 98/103. Ältester und größter Milchwirtschaftlicher Großbetrieb
Optiker, Mechaniker: Schubert, Carl, Neuk. Bergstr. 148
Schreibwaren: O. Prochnow, Neukölln, Hermannstr. 49
Uhren u. Goldwaren: Lehmann, Alb., Frankf. Allee 49
Versicherungen: **„Deutschland“ Berlin** Arbeiterversicherung — Schützen-Sterbekassenversicherg. straße 2.
Spandau: Scheuerlein, Breitest. 13, Fleisch-, Wurstw.

## An der livländischen Aa.

Da, wo unsere siegreich vordringenden Truppen wohl zuerst die livländische Aa erreicht haben, mag sie ihnen wohl nicht besonders charakter- oder reizvoll erschienen sein. Denn das letzte Stück ihres Unterlaufes — das ist die Tieflandstrecke der Aa, und da schiebt sie sich durch eine mit Schönheit nicht eben besonders gesegnete Landschaft dem Meere zu, das sie bei Zarnikau erreicht. Und doch ist die Aa ein Lieblingsmotiv der livländischen Dichter, deren ganze Liebe sie bildet.

Nur wenige Kilometer stromaufwärts, etwa von Kronenberg an — und alsbald hat sich das Bild der Aalandschaft völlig verändert, und der Feldgraue kann sich in der Heimat glauben, in einer jener mitteldeutschen Landschaften, wo die anmutigste Natur mit reichen geschichtlichen Erinnerungen, wo Berg und Wald und Fluß sich zu einem Ganzen von größter Harmonie und Lieblichkeit vereinen.

Im Herzen Livlands entströmt die Aa dem Allolfte-See bei Alt-Pebalg und umfließt in weitem Bogen das Plateau, das sich zu den südlivländischen Höhen gipfelt. Dann streckt sie sich westwärts. Herbes, ernstes, einsames Land ist es, durch das sie in diesem Teile bis nach Wolmar hinfließt; Sumpfland und Moorland, das am nördlichen Ufer den großen Tirel bildet; südlich von ihren Ufern ist die Szenerie noch öder und flacher. Man muß den Tälern ihrer Nebenflüsse folgen, um zu Gütern und Siedlungen zu gelangen. Aber hat die Aa erst die kleine freundliche Landstadt Wolmar hinter sich gelassen, so verengt sich ihr Flußbett immer mehr und mehr, die Windungen werden größer, die Höhen schroffer, und das geschichtsreiche Wenden überrascht bereits durch seine schöne Lage und seine an Reizen reiche Umgebung. Doch erst von Wenden flußabwärts beginnt der köstliche Teil des Aalaufes und der Aalandschaft. Das ist das Tal bei Treyden, Kremon und Segewold, das nach der jetzt vor beinah einem Jahrhundert aufgenommenen wenig geschmackvollen Mode wohl auch die „livländische Schweiz" genannt wird. Dicht an den Fluß drängen sich dicht belaubt die Uferwände heran, die von herrlichem Laubwalde gekrönt sind und, vielfach zerfurcht, malerische Schluchten bilden. Ueber 6 Kilometer weit begleiten sie so den Fluß.

Auf dem linken Ufer liegen Treyden und Kremon, auf der andern Seite Segewold. In Segewold erheben sich die verwetterten Ruinen des alten Ordensschlosses, an die sich liebkosend frischer Baum- und Pflanzenwuchs schmiegt. Das Schloß hat mannigfaltige Schicksale in Kriegs- und Friedenszeiten erlebt; von der Vorburg aus genießt man einen wundervollen Blick über dichte Wipfel uralter Laubbäume auf die Windungen der Aa und die am jenseitigen Ufer sich erhebenden Bergtrümmer von Treyden. Ein unruhiger Geselle ist sie hier, die Aa. Sie windet sich, bohrt und wühlt, schwemmt hier Land fort und setzt dort wieder neues an. Von der unermüdlichen Arbeit der Naturgewalten zeugt dann wieder in anderer Weise die Gutmannshöhle, die man über die Aa setzend erreicht. Das ist eine malerisch aus dem Wiesengrunde sich erhebende rote Sandsteinhöhle von beträchtlichen Abmessungen, aus deren engem Hintergrunde ein Quell aus seinem Becken sein murmelndes Wasser über die Wiese der Aa zusendet.

Und da sind wir in Treyden, dessen trotziger, stattlicher Burgturm sich zwischen freundlichen hohen Häusern gar fremdartig erhebt. Seit 350 Jahren ist Treyden nur noch ein friedliches Gut; vorher aber war es eine starke Festung, um die oft gekämpft worden ist. Dem deutschen Besucher sind die Burgreste besonders interessant, weil sie nach dem Urteile von Kennern eine auffällige Aehnlichkeit in der Anlage mit der Wartburg bekunden. Die dritte geschichtliche Stätte dieser Gegend ist die Burgruine Kremon, von der freilich nur noch einige malerische Grundmauern vorhanden sind. Aber welche Ausblicke bieten sich nicht wieder von hier über Wald und Berg und Wasser des Aatals und dann hinein in die lieblich romantischen Nebentälchen des Flusses mit ihren Schluchten und Wäldern. Wenn man diese Landschaften durchwandert, dann versteht man es wohl, warum die Livländer mit solcher Liebe an dieser „Herzader" ihrer Heimat hängen, und warum die livländischen Dichter nicht müde werden, die Schönheiten und die Erinnerungen der Aa zu besingen.

## Deutschlands geistige Kost in neutralem Urteil.

Da das von England organisierte Lügensystem auch das geistige Leben Deutschlands bei den übrigen Alliierten und bei den Neutralen nach Möglichkeit als minderwertig darzustellen sucht, erscheint ein neutrales Unternehmen, das die billige geistige Kost in Deutschland, Frankreich und England vergleicht, besonders interessant und wertvoll. Ein niederländischer Lehrer, J. B. Gerhard, hat die Zeitschriften und billigen Buchreihen in Europa durchgearbeitet und das Ergebnis dieser eigenartigen Forschung in einer Broschüre niedergelegt. Er gelangte auf diese Weise zu ebenso zuverlässigen wie umfangreichen Listen über das betreffende Schrifttum in den einzelnen Ländern, und das bearbeitete Material wurde in Amsterdam in einer Ausstellung vereint. Ueber das Ergebnis von Gerhards Zusammenstellung der billigen Buchreihen in Deutschland, Frankreich und England sind der bei Eugen Diederich in Jena erscheinenden „Tat" die wichtigsten Einzelheiten zu entnehmen.

Es werden zwei große Unterschiede festgestellt: 1. Die große Anzahl Serien von 10 bis 20 Pf. für die Nummer in Deutschland, während für diesen Preis für England und Frankreich so gut wie nichts erscheint. 2. Die große Anzahl von Buchreihen für Naturwissenschaft, Kunst und Kultur in Deutschland, wogegen es davon in England und besonders in Frankreich sehr wenig gibt. „Besonders sei aufmerksam gemacht," so heißt es in dem holländischen Urteil, „auf die bedeutende Verbreitung von schönen Büchern über Kunst in Deutschland (z. B. Meisterbilder, Künstlermappen des Dürerbundes usw.), die ich in Frankreich und England vergebens gesucht habe. Ebenso sind die Serien über Ethik und Kultur in England selten, in Frankreich fast nicht da."

Um den ungeheuren Unterschied zwischen der billigen geistigen Kost Deutschlands, Englands und Frankreichs deutlich werden zu lassen, dienen am besten einige Zahlenangaben über die Buchserien. Die deutschen Serien zählen zusammen rund 23 500 Nummern, die englischen nur 9100 Nummern, die französischen endlich nur 3700. Dabei sei noch betont, daß die 23 500 deutschen Nummern keineswegs ebenso viele Werke bezeichnen. Die 5800 Nummern von Reclams Universal-Bibliothek sind z. B. 3800 Werke, die Anzahl der Werke in den deutschen Buchreihen wird daher ungefähr 19 000 bis 20 000 betragen. In Frankreich und England sind alle Nummern auch beinahe alle Werke." Auch hinsichtlich der wertvollen Zeitschriften steht in dem holländischen Urteil Deutschland unbedingt an der Spitze. Kunstzeitschriften, wie die Münchener „Lese", „Licht und Schatten" usw. seien überhaupt nur in Deutschland möglich. Der gleiche Unterschied gelte auch für den Theaterspielplan.

## Allerlei vom Gas.

Nie ist so viel vom Leuchtgas die Rede gewesen wie in diesen Tagen, wo sich das Einschränken seines Verbrauches als notwendig zum Durchhalten herausgestellt hat — nie seit den Tagen, wo das Gas zuerst zu uns kam. Eigentlich ist das Leuchtgas eine deutsche Erfindung; dennoch — das ist seine erste Merkwürdigkeit — mußte es vom Auslande zu uns kommen, um anerkannt zu werden.

Zuerst hieß es nach französischem Vorbilde Gaz, und zwar nicht das Gaz, sondern der Gaz. Montgolfiers erste Luftballonfahrten waren es gewesen, die viel vom Gaz hatten reden machen. Das Wort stieß sogleich auf Widerspruch: der bekannte Wörterbuchverfasser J. C. Adelung sträubte sich heftig gegen das „barbarische Wort", das Helmont erfunden hatte, und hoffte, „daß unsere Naturkundigen ein schicklicheres Wort ausfindig machten, welches nicht so sehr das Gepräge der Alchimie an sich hätte. Die Sache, das Gas zur Beleuchtung im technischen Sinne, stieß auf Widerspruch in dem Lande, wo es zuerst angewandt wurde: in England. Eigentlich wußte man in vielen Ländern seit Jahrhunderten, daß die Kohle ein brennbares Gas enthält: in Kohlengruben konnte sich diese Beobachtung der Entdeckung gar nicht entziehen. Ein Deutscher, der in England lebende Chemiker Becher, hat das Gas aus Kohlengruben zum ersten Mal, freilich auf sehr rohe Weise, in den Dienst der Beleuchtung gestellt. Das philosophische Licht", wie man diese Beleuchtungsart nannte, war im 18. Jahrhundert auch in Deutschland schon gezeigt worden: 1786 beleuchtete Professor Sickel in Würzburg sein Laboratorium mit Gas, das er aus Knochen gewann; etwa gleichzeitig hatte der Physiker Minckler in Löwen eine Schrift über Gasbeleuchtung erscheinen lassen. Ein Jahrzehnt später füllte der Engländer Murdoch aus Steinkohlen gewonnenes Gas in Tierblasen und verwandte sie nachts als Laternen; 1792 gelang es ihm, sein Haus mit Gas zu beleuchten.

Ein Deutscher war es, der die Angelegenheit wesentlich förderte: der braunschweigische Hofrat Winzer reiste nach England, ließ sich dort Winsor nennen und gründete eine Aktiengesellschaft für Gasbeleuchtung. Viele Leute hielten ihn für einen Schwindler, trotzdem brachte er das nötige Geld zusammen, 1810 erhielt er ein Patent, und damit war sein Erfolg gesichert. Nicht alle Engländer waren von der neuen Beleuchtungsart begeistert; der große Physiker Davy war ihr entschiedener Gegner, und Walter Scott suchte die „lächerliche Neuerung" durch eine scharfe Satire in Verruf zu bringen. Die Gegner des Leuchtgases konnten triftige Gründe gegen die neue Beleuchtungsart anführen; wo man Gas brannte, wurde die Luft fürchterlich verpestet; Winzer und Clegg wußten diesen Uebelstand allerdings schließlich zu beseitigen. Wenig später als in England sah man die erste Gasbeleuchtung in Deutschland; der Freiberger Forscher Lampadius beleuchtete schon 1812 sein Haus mit Leuchtgas. Allein es blieb bei diesem ersten Versuche, erst 1826 gab es in Deutschland die erste öffentliche Beleuchtung, und zwar in Hannover. Rasch folgten Berlin, Frankfurt und Dresden, allein trotz der Erfolge des Gaslichts fanden sich noch allenthalben Gegner: in einer deutschen Zeitung erschien ein scharfer Angriff gegen die Gasbeleuchtung, der sieben Gründe dagegen anführte: theologische, juristische, medizinische, moralische, polizeiliche, staatswirtschaftliche und schließlich einen volkstümlichen. Dieser letzte behauptete, der Eindruck festlicher Illuminationen, die das Nationalgefühl wecken und heben sollten, würde durch die „Quasi-Illuminationen" der allabendlichen Gasbeleuchtung abgeschwächt.

## Die Sterblichkeit von Männern und Frauen.

Ueber diese Frage hat der Holländer Kroon eingehende Untersuchungen angestellt, über deren Ergebnisse im neuesten Heft der „Deutschen Medizinischen Wochenschrift" berichtet wird. Danach ist im allgemeinen die Sterblichkeit bei den Männern höher als bei den Frauen; das Verhältnis macht jedoch in den verschiedenen Lebensaltern erhebliche Wandlungen durch. Im ersten Lebensjahre ist die Sterblichkeit der Knaben fast um ein Fünftel höher als die der Mädchen. Dieser große Unterschied vermindert sich aber in den nächsten Lebensjahren. Bei den zehnjährigen Kindern ist sogar die Sterblichkeit der Mädchen bereits größer als die der Knaben, und unter den Vierzehn- bis Fünfzehnjährigen sterben ein Fünftel mehr Mädchen als Knaben. In den folgenden Jahren kehrt sich das Verhältnis wieder um, die Knabensterblichkeit nimmt zu und übertrifft schon vom 17. oder 18. Lebensjahre von neuem die der Mädchen, zunächst im steigenden, dann wieder in abnehmendem Maße. Zwischen dem 25. und 27. Lebensjahre ist, unter dem Einfluß der Heirat, die Sterblichkeit des weiblichen Geschlechts größer, zwischen dem 32. und 34. Jahre sogar um ein Fünftel. Bei den Unverheirateten ist das Verhältnis wesentlich anders: auf 100 Frauen zwischen 20 und 24 Jahren sterben 141 Männer. Die höhere Sterbezahl der Männer sinkt bis zum hohen Alter allmählich herab. Bei den Verheirateten weisen dagegen die Männer, die zunächst eine viel niedrigere Sterbezahl haben, vom 40. Jahre an eine steigende Zahl auf und übertreffen bald die der Frauen. Nach dem 60. Jahre sinkt die Sterbezahl der Männer wieder herab, bleibt aber bis zum Greisenalter die höhere. Läßt man die für die Frauen einflußreichen Ehejahre außer Betracht, so ergibt sich im allgemeinen für die Verheirateten eine günstigere Sterblichkeitsziffer als für die Unverheirateten.

## Der Revolutions-Palast.

Wiederum, so schreiben die „Nachrichten des Arbeiter- und Soldatenrats", wird der Taurische Palast für neue Zwecke hergerichtet, nachdem er unter den Stürmen der Revolution viel gelitten hat. Hier, in denselben Gemächern, wo einst die prunkvollen Gastmähler der großen Katharina zu Ehren ihres Günstlings Potemkin abgehalten wurden, spielten sich die denkwürdigen Februartage der russischen Umwälzung ab, hier drängten sich Arbeiter und Soldaten zusammen, die die rote Fahne der Befreiung vorantrugen und der Verkündigung einer Vorläufigen Regierung des revolutionären Rußlands lauschten. Die hochaufstrebenden Säulen des Katharinen-Saales waren Zeugen des blendenden Luxus von Hofbällen, des sprudelnden politischen Lebens der ersten und zweiten Reichsduma, der Kundgebungen von Sabler und Stolypin und schließlich des bedeutsamen Ereignisses der russischen Selbstbefreiung. Seitdem die erste Abteilung des Revolutionsheeres nach dem Taurischen Palast schritt und Kerenski und Tscheidsee sich ihr dort anschlossen, wurde der Taurische Palast gleichsam zum Generalstab der russischen Revolution. „Aber freilich", so fährt das russische Blatt fort, „nicht nur Freude zog während der fünf Monate in den Taurischen Palast ein, sondern auch der Irrsinn der Julitage, als die Wiege der Revolution den Granatschüssen von Männern preisgegeben war, die sie zu ihren treuesten Söhnen gezählt hatte. . . Jetzt ist der Generalstab der russischen Revolution verödet. Der Taurische Palast muß wieder ein vornehmeres Aussehen und einen würdigen Anstrich gewinnen. Es scheint, daß alles Leben von ihm gewichen sei, denn in seiner Nähe sind keine Versammlungen von Arbeitern und Soldaten mehr zu sehen. Aber in seinem Innern vollzieht sich eine unermüdlich angespannte Arbeit. Die Wiege der russischen Revolution macht die Vorbereitungen zum Empfange der Konstituierenden Versammlung, die in einigen Monaten hier tagen wird. . ." B.

## Notizen.

— Als Centraltheater wird das frühere Herrnfeldtheater wieder eröffnet werden, und zwar zunächst mit einem Gastspiel des Monopoltheaters.

— Für die Einschriftigkeit tritt eine Werbeschrift des Deutschen Altschriftbundes ein. Die Vorzüge der lateinischen (Antiqua, -Altschrift) werden durch zahlreiche Gegenüberstellungen verdeutlicht. Insbesondere wird ein größerer Artikel von Friedr. Soennecken über Schriftlesbarkeit aus der „Deutschen optischen Wochenschrift" wiedergegeben, der mit voller Sachkenntnis zugunsten der Antiqua entscheidet.

---

49]

## Anders Hjarmsted.

Von Jakob Knudsen.

„Ich finde es sonderbar," sagte Anders, „daß Sie so demütig sind und sich selber so herabsetzen und dann dennoch von mir sagen, es wäre verkehrt, alles, was ich täte. Ich mein doch auch Gottes Willen auszurichten."

„Ach, lieber Anders, Sie und ich, wir haben beide den Fehler, daß wir nicht richtig vor uns hinsehn — uns nicht vorwärts fühlen können, wir gehen zuviel blind drauf los, — aber Sie gehn zugleich in falscher Richtung. — Es ist so, wie ich vorhin sagte: Sie sind ein Fanatiker, — oder was sagt doch Madam Faurholt von ihnen: es wäre zuviel Trotz und Ungestüm in Ihnen. — Ich bin doch nur ein armseliger Mensch."

„Ja, armselige Ansichten haben Sie," sagte Anders.

„Nein — he — die sind gewiß gut, hä, hä, hä —"

Als die Gäste spät am Abend den Pfarrhof verließen, sagte Anders zu dem Pfarrer: „Wollen Sie also nichts wegen des Kirchendachs tun? Dann nehme ich die Sache in die Hand."

„Ich will mit Faurholt darüber reden. Aber deshalb klagen werde ich nicht. Entweder kommt gar nichts dabei heraus oder auch viel Böses. Und wenn wir ein wenig warteten, so weiß man nie, ob nicht Faurholt doch" — —

Anders erwiderte nichts, sondern sagte Gutnacht.

* * *

Als Anders am folgenden Vormittag hinterm Pfluge ging, erschien es ihm auf einmal ganz einfältig, zum Propst zu fahren, was er eigentlich am Nachmittage zu tun entschlossen war. Natürlich würde dabei nichts herauskommen! — Sein Vater blieb dennoch dabei. Er hatte wahrscheinlich die Vorstellung, daß, wenn man nur mehr und mehr Anklagestoff gegen Kren Faurholt zusammenbringe, er dann schließlich fallen müsse. — Anders hatte übrigens auch ein sehr starkes Gefühl dafür, daß sich etwas zusammenziehe; aber es war nicht eben ein juridisches Siegen. Dagegen wurde ihm, an dem Nachmittag, während er die Landstraße entlang zum Probste fuhr, so sonderbar festlich zumute, indem er daran dachte, einmal dieses ganze Gewebe rechtlicher Lüge und gesetzlicher Niedertracht durchbrechen zu sollen. Obwohl er einen ganz ebenen Weg fuhr, schien es ihm mehrmals, als nähere er sich dem Kjeldhügel, — und er verspürte ein ähnliches Befreitsein, wie er es dort erlebt hatte, — dieses Gefühl, nur Gottes blauen Himmel über sich zu haben. —

Als er vom Propste hinausging, mußte er sich geradezu zwingen, um nicht laut zu lachen. Das, was er erlebt hatte, war ihm so neu; er kannte diese Behandlungsweise gar nicht, die er da erfahren hatte. — Sie hatte doch nun nicht die geringste Aehnlichkeit mit der Behandlung auf dem Hardeskontor oder im Dienste des Königs. — Er hatte in einem Lehnstuhl, so weich wie ein Deckbett, gesessen, und die ganze Zeit über war es gewesen, wie wenn der Probst ihm über den Kopf ein ungeheures Deckbett legen wollte — von salbungsvoller Hochehrwürdigkeit und großväterlichem Wohlwollen, von oberobrigkeitlicher Vorsicht und allesüberschauendem In-Erwägung-Ziehn — alles genau so unbestimmt und unfaßbar wie ein großes, weiches Deckbett. — Als er auf dem Wagen saß, lachte er frei und atmete tief. — Aber im Fahren hatte er wieder das Gefühl, als nähere er sich dem Kjeldhügel. — Er konnte sich auch nicht enthalten, sich zu belustigen, wenn er an die geheimnisvolle, wortkarge Art dachte, wie sein Vater diese neue Enttäuschung sicherlich aufnehmen werde. Der alte Per Hjarmsted pflegte immer auszusehen, als gewahre er hinter allen den Schwierigkeiten der letzten Zeit den endlichen Sieg. — —

Dieses Mal schien er freilich einen Augenblick die Fassung zu verlieren: „Was soll aber zuletzt daraus werden!" sagte er. Bald darauf aber war er wieder im Besitz seines gewohnten Alteleuts-Selbstbewußtseins.

* * *

Am 20. Januar erschien Anders auf dem Thinghof, weil die Aufschubsfrist an dem Tage verstrichen war. — Es überraschte ihn sehr, sehr wenig, als der Adjunkt Fischer, der auch diesmal vom Hardesvogt substituiert worden war, ihm im Gerichtslokal mitteilte, daß Faurholt durch seinen Anwalt einen Aufschub von wiederum drei Monaten verlangt und erhalten habe, aus demselben Grunde wie früher.

„Sie versprachen mir und meinem Vater am 30. Oktober, daß, wenn dieser Aufschub hier verstrichen wäre, es in der Sache sofort zum Spruch kommen würde. Wie kann es da sein, daß Sie Faurholt jetzt wieder einen Aufschub von drei Monaten gewähren?"

„Es geschieht aus dem angegebenen Grunde," erwiderte der Adjunkt, ohne eine Miene zu verziehen. „Herr Proprietär Faurholt sucht noch mehr Zeugen in der Sache herbeizuschaffen."

„In den fünf Monaten, die verstrichen sind," sagte Anders im selben ruhigen Ton wie vorher, „hat er sich nicht bei einem einzigen von den Männern verhört, die Zeuge in der Sache sein könnten."

Der Adjunkt zuckte mit den Schultern und lächelte: „Sie können ja bei der vorgesetzten Behörde Beschwerde einlegen, beim Amtmann, wenn Sie Lust haben." Er wandte sich gleichzeitig von Anders fort und begann ein Gespräch mit dem zweiten Adjunkten.

Anders blieb an der Schranke stehen.

Adjunkt Fischer ging wieder auf seinen Platz hin. Er machte eine Bewegung mit der Hand, indem sein Blick Anders streifte: „Ja, ich habe Ihnen nichts mehr zu sagen."

„Nein, — aber ich glaube eben, daß ich Ihnen etwas zu sagen habe. Sie denken wohl, wenn der Amtmann nichts erfährt, sind Sie geborgen. Aber zuletzt wird das da nun doch übel für Sie auslaufen."

„Drohen Sie?"

„Ich sage Ihnen bloß, wie es wahrscheinlich kommen wird. Es wird einen Tag geben, wo Sie keinen andern Wunsch hegen werden, als daß Sie nie mit dieser Geschichte hier etwas zu tun gehabt hätten."

Anders bemerkte, daß Adjunkt Fischer ein paarmal blinzelte, während diese Worte zu ihm gesagt wurden, als käme seinem Gesicht etwas zu nahe; — dann sah Anders nicht mehr nach ihm. Er drehte sich gleich um, verließ das Gerichtslokal und stieg auf seinen Wagen.

(Forts. folgt.)

# Deutscher Bauarbeiter-Verband.

Zweigverein Berlin.

## Achtung! Wedding u. Gesundbrunnen!

Die **Mitgliederversammlung** am **Sonntag, den 9. September d. J.**, vormittags 10 Uhr, kann äußerer Umstände wegen nicht im Kolberger Salon tagen. Dieselbe findet vielmehr zur selben Zeit im Lokal

**Wiesenstraße 1**

statt. **Die Bezirksleitung.**

## Arbeitslose Maurer (Mitglieder)

**wollen sich von 9 bis 12 Uhr im Bureau melden.**

146/16 **Der Zweigvereinsvorstand.**

---

**Zähne** mit u. ohne Platte, mit **echtem Friedenskautschuk, Goldkronen**, Brücken, Plomben. **Umarbeitung schlechtsitzender Gebisse.** Reparaturen sofort. **Zahnziehen in örtlicher Betäubung.** Billige Preise, auch Teilzahlung. Teleph. Amt Nord. 1048.

**D. A. Löser** Persönl. zu sprech. **nur Rosenthalerstr. 69** am Platz v. 9-7 Sonnt. 10-12.

---

**Bezugsquellen-Verzeichnis**
**Berlin-Süden**

**Fleisch- u. Wurstwar.**
**Paul Müller, Friesenstr. 22.**

**Mehlhdlg., Kolonialw.**
**Joh. Pietsch, Gneisenaust. 97**

**A. Schleinitz, Mariannenst. 14**

**Uhren, Goldwaren**
S. Fenske, Kottbus. Damm 98
Streng reel, anerkannt bill.

**Neukölln**
**C. Dittmann**
Berlinerstr. 43
Wild — Geflügel — Fische.

---

**Fette Hühner** Pfund 4,95 M. an.
**Fleischige Kaninchen.**
Tasche Nachf. A. Schmidt,
Berlin, Planufer 21. *

---

**Bezugsquellen-Verzeichnis**
**Berlin-Westen**

**Gelegenheitskäufe**
**Rud. Flatauer, Alt-Moab. 110.**

**Charlottenburg**
**Otto Gaege** Mehlhdl., Kolonw. Wilmersd. Str. 60/61.

**Nowawes**
**A. Kieper**
Friedrichstr. 28
Damen-, Kinder-Konfektion

**Spandau**
**Paul Gaege** Mehl und Kolonialw.
Breitestr. 57, Schönwalderstr. 13/14, Pichelsdorferstr. 12.

**Haus- und Küchengeräte**
**Hermann Finck**
Eisenwar., Schönwalderst. 87.

**A. Markgraf,** Brüderst. 11 Eck. Jägerst. Lamp., Glas, Porzell., Steing.

**Ad. Tornow** Goldschmiedemst. Markt 10, gegr. 1859.

---

**Für Ostpreußen** suche **Bettstellen, Kleiderschränke, Vertikos, Sofas, Federbetten.** **Weinstock, Neukölln, Knesebeckstraße 36.** Telef.-Anschluß 2126.

---

**Spezial-Arzt**
**Dr. med. Haedicke**
Harn-, Haut-, Geschlechtsld., Syphil. (Behandlunged. 12 T.). Blutunters. Ehrlich-Hata-(Salvarsan-)K. Mod. schmerzlose Behandl. o. Berufstörung. - Mäßige Preise. Teilzahlung -
**Friedrichst. 187-188** a. d. Mohrenst. (Untergrdb.)
11—1, 3—7, Sonntags 11—1.

---

Fabrik und Lager
**fertig. Pelzwaren**
jeder Art, von den einfachsten bis zu den elegantesten. Tausende Sachen auf Lager. Auch **Einzelverkauf** zu billigen Preisen. Garantiert **streng reelle Ware.**
**Sonntags geöffnet.**
**Ferdinand Kalmann**
Kürschnermeister
nur **Kommandantenstr. 15, I. E**
Kein Laden. Gegenüber Beuthstr. Tel.: Zentr. 287.
Gegr. 1894.

---

**Spezialarzt**
**Dr. med. Wockenfuß,**
**Friedrichst 125** (Oranienb. T.), **f. Syphilis, Harn- u. Frauenleiden Ehrlich-Hata-Kur** (Dauer 10 T.) **Blutuntersuch. Schnelle, sicher, schmerzl. Heilung ohne Berufsstörung. Teilzahlung.** 221/90-
Sprechstund.: 11—1 u. 6—8*

---

**Spezialarzt**
**Dr. med. Colemann**
für **Haut-, Harn-, Frauenleiden** nerv. Schwäche, **Beinkranke, Ehrlich-Hata-Kuren,** (Dauer 12 Tage), Behandlung schnell, sicher und schmerzlos ohne Berufsstörung.
**Königstr. 34-36** Stadtbhf. **Alexanderpl.**
Spr. 10—1 u. 5—8, Sonnt. 10-1.

---

**Möbel jeder Art**
sowie **ganze Nachlässe** kauft höchstzahlend **Frosch, Neukölln,** Steinmetzstr. 4. *

---

**Spezialarzt**
**Dr. med. Colemann**
**f. Geschlechtskrankh., Haut-, Harn-, Frauenleiden, nervös. Schwäche, Beinkranke.** *
**Ehrlich-Hata-Kuren** (Dauer 12 Tage). Behandl. schnell, sicher u. schmerzlos ohne Berufsstörung in **Dr. Homeyer & Co.** konz. Labor. f. Blutunters., Fäden im Harn usw.
**Friedrichstr. 81,** gegenüb. Panoptik.
**Königstr. 34-36,** Ecke Neue Friedrich.
Spr. 10-1 u. 5-8, Sonnt. 10-1.
**Honorar mäßig,** a. Teilzahl.
**Separates Damenzimmer.**

---

**Piano** gebr., zahlt bis 600 M., **Schlafzimmer,** gebr., bis 800 M., **Speisezimmer,** gebr., bis 1000 M., **Möbel** jed. Art kauft **Ego,** Neukölln, Berliner Str. 29. *

---

**Möbel, Nachlässe, ganze Wirtschaften** kauft **Böhme, Neukölln,** Anzengruberstr. 2.

---

## Verkäufe

**Pelzgarnituren** kauft man am allerbesten im weltberühmten Pelzleihhaus nur Grunewaldstraße 72, Eisenacherecke. [6K*

**Pelzgarnituren!** Riesenauswahl! Allerbilligste Preise! Skunkskragen, Skunksmuffen, Alaskafüchse, Rotfüchse, Iltisgarnituren, Kaningarnituren, Neue Herrengarderobe! Uhrenverkauf, Schmucksachen, Silbertaschen, Wandbilder! Leihhaus, Warschauerstraße 7. 169K*

**Teppich-Thomas,** Oranienstraße 44, spottbillig, farbfehlerhafte Teppiche, Gardinen. [250K*

**Taschenbuch für Gartenfreunde.** Ein Ratgeber für die Pflege und sachgemäße Bewirtschaftung des häuslichen Zier-, Gemüse- und Obstgartens von Max Hesdörfer. Dritte erweiterte Auflage. Mit 126 Textabbildungen. **Preis 4 Mark.** Expedition Vorwärts, Lindenstraße 3, Laden. *

**Leihhaus Moritzplatz 58a** bietet Riesenauswahl in Pelzsachen, Skunks, Marder, Nerz, Alaskafüchsen, Pelerinen modernster Ausführung, 40—200 Mark. Angebot in Herren-Gehpelzen, Wagen-, Reisepelzen. — Große Auswahl in Rockanzügen, Jakettanzügen, Paletots, Ulstern, teils auf Seide, prima Verarbeitung. Ferner Damenkostüme, Ulster, Mäntel in einfachster bis elegantester Ausführung. — Extraangebot in Lombard gewesener Uhren, Ringe, Brillanten, silberner Taschen, Schmucksachen sehr billig. 183K*

**Lieferwagen,** Klappsportwagen, Holzräder, alle Reparaturen an **Kinderwagen,** Korbmacher Weidlich, Brunnenstraße 96. 280K*

**Leihhaus Rosenthaler Tor,** Linienstraße 203/4, Ecke Rosenthalerstraße, verkauft neue Herrengarderoben, Pelzstolas, Muffen. Goldene, silberne Herrenuhren, Damenuhren, Ketten, Schmucksachen, **Brillanten,** Silbertaschen. Auf Uhren dreijährigen Garantieschein. Eigene Werkstatt. 181K*

**Bölsche,** Ernst Häckel. Ein Lebensbild. Statt M. 1,— für 75 Pf. Geb. statt M. 2,— für M. 1,50. Das Pferd und seine Geschichte. Geb. statt M. 2,50 für M. 1,75. Brosch. statt M. 1,50 für M. 1,—. Buchhandlung Vorwärts, SW 68, Lindenstraße 3, Laden. *

**Pelzleihhaus** Wegner, Potsdamerstraße 47, bietet die größten Vorteile. Ueber 1000 Stück neue echte Pelzwaren in allen erdenklichen Pelzarten. Große Auswahl. Besondere Gelegenheiten. Sommerpreise. Vorteilhafteste Bezugsquelle für jeden Geschmack. Echte Felle zum Aussuchen von 3 Mk. an. Sonntags geöffnet. 3K*

**Abessinier,** Spritzpumpen, Ersatzteile. Köchlin, Alte Jakobstraße 20/22.

**Herbstkostüme,** neu, Ulster, Kleidermäntel, Plüschmäntel, Astrachanmäntel, imprägnierte Seidenmäntel, Glockenröcke direkt aus Arbeitsstuben. Meyer, Blücherstraße 13 I. Kein Laden, Sonntags geöffnet. 184K*

**Pfandleihhaus** Hermannplatz 6. Riesenauswahl! Pelzkragen, Pelzmuffen! Neue Herrenanzüge, Herrenpaletots, Herrenhosen, Bettenverkauf! Teppichverkauf, Gardinenverkauf, Uhrenverkauf! Schmucksachen. 101K*

**Pelzgarnituren!** Prachtexemplare! Alaskafüchse! Alaskamuffen! Blaufüchse! Skunksgarnitur! Iltisgarnituren! Taschenuhren! Brillanten! Silbertaschen Riesenauswahl. Leihhaus Potsdamerstr. 86b. [6K*

**Schönhauserallee** 115 (Ring-, Hochbahnhof) Pfandleihhaus! **Spottbilligste Einkaufsquelle!** Pelzgarnituren, Alaskafüchse, solange Vorrat, 55,—! Taschenuhren, **Wanduhren, Garderobenlager,** Silbertaschen! Staunenerregende Goldwarenpreise! [8K*

**Skunks**-Muffen, echte, schöne, moderne, 90,—, echte Skunkskragen 90,—, echte Weißfüchse, Blaufüchse, Kreuzfüchse, Marder, Alaskafüchse 40,—. Kürschnerei Boxhagenerstraße 4, zwischen Warschauerstraße und Frankfurterallee. Fernsprecher: Alexander 2241. 9K*

**Legehühner,** schwerrassige, frischrote Landhofhühner (Italiener, Rodländer, Plymouths), große Posten eingetroffen. Böttcher, Boxhagenerstraße 10.

**Vornehme** Herrenanzüge, Ulster, Paletots sowie Hosen aus haltbarsten Stoffen. Empfehle meine Reparatur- und Reinigungswerkstatt für sämtliche Garderobe bei billigster Berechnung. Versandhaus Germania, Unter den Linden 21. 190K*

**Jakettanzug,** hochmodern, schwarz-weißkaro, schwarzer Winterpaletot, große Figur, neu. Zinkwaschkessel, Kilo Glanzkremstärke. Lohse, Kastanienallee 22, Parterrewohnung. 10K*

**Milchziegen** verkauft billig Torge, Ramlerstraße 21. [23†

### Möbel

**Große Auswahl** hervorragend gediegener Herrenzimmer, schwer geschnitzt, noch in großer Auswahl am Lager. Besichtigung lohnend. Altbekanntes Möbelhaus Südost, Moritz Hirschowitz, Skalitzerstraße 25. [196K*

### Musikinstrumente

**Pianinos,** billigste Gelegenheiten, 350,— aufwärts, Schwechtenpianos, Ibachpianos, Schiedmayerflügel. Krüger, Neue Königstraße 31 (Alexanderplatz). 235/11*

## Kaufgesuche

**Schallplatten** von 95 Pf. an, abgespielte, sowie zerbrochene, kauft und tauscht jedes Quantum, Musikhaus, Große Frankfurter Straße 101. 242K*

**Möbeleinkauf!** Kleiderschränke, Vertikos, Plüschsofas, Trumeaus, Bettstellen, Waschtoiletten, Kücheneinrichtung, ganze Wirtschaften und Nachlässe kauft höchstzahlend Höles, Prinzenstraße 71. (Moritzplatz 1078.) *

**Leinölfirnis,** Terpentinersatz, Fußbodenlack, Emaillelack, Kopal, Kolophonium, Borax, Paraffin, Bienenwachs, Ceresin, Ringpinsel, Kluppepinsel und ähnliches kauft zu guten Preisen, Wolter, Thaerstraße 6. 191K*

**Sektkorken** bis 25, Weinkorken 4, sowie alle andere und neue, jeden Posten, Schallplatten, Walzen, auch zerbrochene, kauft Matthäus, Alte Leipzigerstraße 21. 123K*

**Platinabfälle per Gramm bis 7,80 Mark, Ketten, Ringe, Schmucksachen, Bestecke, Uhren,** Tafelaufsätze, Tressen, Film- und Zelluloidabfälle, photographische Rückstände, Papiere, Glühstrumpfasche, alte Zahngebisse, sowie sämtliche Abfälle, deren Rückstände und Gekrätze usw. kauft Platin- und Silberschmelzerei Broh, Berlin, Köpenickerstraße 29. Telephon Moritzplatz 3476. Eigene Schmelze, direkte Verwertung. Vertreterbesuch. 171*

**Schnellauf** - Spiralbohrer, Stahl, Werkzeuge kauft Metalleinkauf Herrmann, Kottbuser Damm 66. 291K*

**Spiralbohrer! Stahl!** Schnellaufbohrer! Werkzeuge! kauft ständig Metall-Einkaufszentrale Beusselstraße 3. 36K*

**Leinölfirnis,** Standöl bis 30,—, alle Oellacke bis 12,50 kauft Borowski, Gneisenaustraße 5. (Kallendorf 2379.) *

**Platinabfälle!** Gramm bis 7,70! Zahngebisse! Schmucksachen! Ketten! Ringe! Militärtressen! Glühstrumpfasche! Filmabfälle! höchstzahlend, Schmelzerei, Metall-Einkaufsbureau, Weberstraße 31. Telephon Alexander 4243. 261*

**Fahrradankauf** Linienstraße 19. 80/4*

**Platinankauf,** Gramm bis 7,60 (ebenfalls Ankauf alter Zahngebisse, Bestecken, Ringe, Schmucksachen, Ketten, Glühstrumpfasche zu gesetzlichen Preisen. Metallkontor John, gegründet 1903, nur Alte Jakobstraße 138 und Kottbuserstraße 1. Kottbusertor). Moritzplatz 12858. Firma genau beachten. *

**Briefmarken,** alte, einzelne, auch Sammlungen, kauft Fischer, Schillstraße 15. 10K*

**Drehmeißel,** Drehstrommotoren, Anlasser, beschlagnahmefrei, kauft Thurm, Fennstr. 45. 10K*

## Unterricht

**Musikschule,** Landsbergerallee 149. Unterricht in allen Fächern der Tonkunst. 9K*

**Englischen Unterricht** für Anfänger und Fortgeschrittene, sowie deutsche und französische Stunden erteilt G. Swienty, Charlottenburg, Stuttgarterplatz 9, Gartenhaus IV. *

**Musikschüler** stellt jederzeit ein Hub. Schmacher, städtischer Musikdirektor, Rathenow. [349b*

---

*Wer Arbeitskräfte sucht, muß in einer Zeitung inserieren, die besonders in Arbeiterkreisen gelesen wird.*
*Der „Vorwärts" ist die Tageszeitung der Arbeiterschaft Groß-Berlins; er ist daher das gegebene Insertionsorgan für den Arbeitsmarkt.*
*Außer der Expedition, Lindenstraße 3, und deren Annahmestellen nehmen alle Annoncen-Expeditionen Anzeigen entgegen.*

---

## Arbeitsmarkt

### Stellenangebote

**Arbeitsburschen** verlangt Daniel, Töpfermeister Gartenstraße 49. 23†

**Beleuchter,** tüchtiger, sofort gesucht. Meldungen im Maschinenhause A. Jandorf u. Co., Belleallianceestraße 1/2. 104K*

**Hausdiener** für Handwagen verlangt Buchdruckerei Berolina, Blumenstraße 88. †65

**Lehrlinge** und Lehrmädchen zur Erlernung der künstlerischen Blumenbinderei, sowie einige Laufburschen verlangt. Hoflieferant Hermann Rothe, Unter den Linden 1. 10K

**Hausdiener,** der Handwagen fährt, verlangt Schuckar, Köpenickerstraße 113. 383b

**Hausreinigung,** Oktober, vergibt Haster, Am Schlesischen Bahnhof 5. 384b*

**Lehrmädchen.** Junge Mädchen aus achtbaren Familien, im Alter von 14—15 Jahren, welche mindestens die erste Klasse einer Gemeindeschule besucht haben, zur Erlernung des Verkaufs sofort gesucht. Meldungen in unserer Personalverwaltung im 3. Stock. Kaufhaus des Westens G. m. b. H., Berlin W. 50, Tauentzienstraße 21/24. 102K*

**Arbeiterinnen** auf leicht zu erlernende Maschinenarbeit verlangt Reinhardt, Schützenstraße 60/62. *290b

**Arbeiterinnen** zum Flaschenspülen und Etikettieren werden sofort eingestellt. Carl Kühne, Kgl. Hofl., Brunnenstraße 111. [23†*

**Arbeiterinnen** zum Flaschenspülen und Etikettieren werden sofort eingestellt. Carl Kühne, Kgl. Hofl., Warschauerstr. 39/40. [23†*

**Feinplätterin,** Rollwäschplätterin sucht Plätterei, Gervinusstraße 14, Bahnhof Charlottenburg. 354b*

**Glasbläserinnen,** Pumperinnen, Stengelansetzerinnen sucht Isolierflaschenfabrik Karl Wolschek, Berlin N. 20, Koloniestraße 5. 9K*

**Anlegerinnen** und Arbeiterinnen verlangt Buchdruckerei Berolina, Blumenstr. 88. †65

**Mädchenkleider**-Handarbeiterin Stepperin, elektrisch, Stechert, Brunnenstraße 24. 382b*

**Botenfrau** verlangt Heßberg, Kaulsdorf, Ferdinandstr. 17. *

**Stepperinnen** auf Filz und Leder verlangt Filzschuhfabrik Goldmann, Köpenickerstr. 126. 10K

**Botenfrau** stellt ein „Vorwärts"-Spedition Tempelhof, Ueckermann, Kaiser-Wilhelmstraße 74, Ecke Werderstr. *

**Botenfrauen** verlangt sofort Ausgabestelle Greifenhagenerstraße 22. *

**Zeitungsausträgerinnen** werden sofort eingestellt „Vorwärts"-Spedition, Markusstraße 36. *

**Zeitungsfrau** verlangt „Vorwärts"-Spedition Neukölln, Siegfriedstraße 28/29. *

**Zeitungsausträgerin** verlangt Bernsee, Steglitz, Mommsenstr. 59. *

**Zeitungsbotin** verlangt „Vorwärts"-Ausgabestelle Berlin-Niederschöneweide, Brückenstraße 10 II l., Unruh. *

**Botenfrauen** werden eingestellt „Vorwärts", Charlottenburg, Sesenheimerstr. 1. *

**Zeitungsträgerin** sofort verlangt Spedition Lichtenberg, Wartenbergstraße 1, Laden. *

**Zeitungsausträgerin** verlangt „Vorwärts"-Spedition Schöneberg, Meiningerstraße 9. *

**Zeitungsausträgerin** sofort gesucht. P. Gursch, Reinickendorf-Ost, Kamekestraße 12 II.

**Botenfrau,** Tour Tegel und Reinickendorf-West, stellt ein Kienast, Borsigwalde, Räuschstraße 10, „Vorwärts"-Spedition. *

**Botenfrauen** verlangt „Vorwärts"-Spedition Baerwaldstraße 42, Laden. Von 11—1½ und 4½—7 Uhr. *

**Zeitungsausträgerinnen** können sich melden. „Vorwärts"-Ausgabestelle, Lausitzerplatz 14/15.

**Frau** zum Zeitungsaustragen verlangt Klein, Grünau, Friedrichstraße 10. *

**Botenfrauen** verlangt „Vorwärts"-Spedition, Wattstr. 9, Laden. Von 11—1½ und 4½ bis 7 Uhr.

**Botenfrau** stellt ein Werkmann, Friedrichshagen, Köpenickerstraße 18. *

**Zeitungsausträgerin** sofort einzustellen. Vorwärtsspedition Moabit, Wilhelmshavenerstraße 48, von 11—1½ und 4½—7 Uhr. *

**Frauen** zum Zeitungsaustragen sucht „Vorwärts"-Ausgabestelle Alt-Boxhagen 56, Laden. *

---

Größere Anzahl **Schmiede** auf Heeresarbeiten (Hufschmiede u. andere), 2972*
**Schirrmeister**
für einfache Arbeiten verlangt.
**Alex. Herman G. m. b. H.,**
Berlin N. 20, Pankstr. 29
und Berlin-Tempelhof, Kaiser-Wilhelm-Straße 10/11.

---

**Tüchtige Klempner**
auf **Vakuumgefäße** werden sofort verlangt. 1892
**A. R. Ahrendt & Co.,**
Berlin NW 87,
**Alt-Moabit 73, 3. Hof.**

---

**Sattler und Täschner**
auf Militäreffekten stellt sofort ein
**Berliner Maschinen-Treibriemen-Fabrik**
**Adolph Schwartz & Co.**
**Filialfabrik**
**Fürstenwalde-Ketschendorf an der Spree.** [1872*

---

Wir suchen zum sofortigen Antritt einen auf
**Nähmaschinen**
erfahrenen 80/17*
**Betriebs-Mechaniker**
zur Instandhaltung unseres Betriebes. Angenehme selbständige Stellung. Kriegsbeschädigter nicht ausgeschlossen. **Vereinigte Sack- und Jutewarenfabriken G. m. b. H.,** Berlin NO 55, Greifswalder Straße 80.

---

# Tüchtige Maurer

für außerhalb zu sofort gesucht. Meldungen im Bureau der
**Held & Francke Aktiengesellschaft,**
3556*] **Berlin SO 16, Am Köllnischen Park 1.**

---

# Tüchtige Heizungsmonteure

verlangt **Aktiengesellschaft Schäffer & Walcker,**
205/7 Berlin, Lindenstraße 18/19.

---

**Klempner** auf Gas- u. Wasseranlagen sucht
1862] **Rödiger, Halensee,**
Joachim-Friedrich-Str. 45.

---

**Zusammensetzer und Feiler**
suchen **C. & K. Redlich,**
Stockfabrik, Ritterstr. 75.

---

**Leder-Manschetten-Presser**
finden dauernde Beschäftigung.
**Berliner Maschinen-Treibriemen-Fabrik**
**Adolph Schwartz & Co.**
**Filialfabrik**
**Fürstenwalde-Ketschendorf an der Spree.** [1882*

---

**Mechaniker,**
**Werkzeugmacher** und
**Arbeiterinnen** über 16 Jahre
verlangt sofort 1702*
**Munitionsfabrik F. Gaebert,**
Berlin-Lankwitz, Charlottenstr. 31.

---

## Gelerntes und ungelerntes weibliches Personal

**für dauernde Arbeit**
sucht in allen Abteilungen
**Zigarettenfabrik Garbáty,**
**Berlin-Pankow,** Berliner Str. 123-125.
Meldungen im Betriebs-Bureau, Eingang Hadlichstraße, wochentags von 8—5 Uhr, Sonntags von 10—12 Uhr.
**Verbindungen:** Straßenbahn Nr. 45, 47, 49, 51, 57, Siemens-Bahn, Linie Treptow—Buchholz, Auto-Omnibus Nr. 4.
**Vorort-Verkehr:** Stettiner Bahnhof—Bernau, Stettiner Bahnhof—Oranienburg.

---

# Tüchtige Spitzendreher

werden sofort eingestellt. 53112*
**Loeb & Co., G. m. b. H.,**
Automobil- und Flugmotorenfabrik,
**Berlin-Charlottenburg, Fritschestraße 27/28.**

---

# Tüchtige Maschinenschlosser

stellt sofort ein 53102*
**Loeb & Co. G. m. b. H.,**
Automobil- und Flugmotorenfabrik,
**Berlin-Hohenschönhausen, Gockestraße**

---

**Fahrpersonal.**
Kräftige, des Fahrens kundige Leute werden eingestellt. 79/12*
Meldungen im Kontor der **Schultheiß' Brauerei A.-G.,**
Lichterfelder Str. 11—17.

---

Auf kleinem Gute findet
**Kriegerwitwe**
oder Kriegerfrau mit größeren Kindern sofort oder später gute Wohnung, Verpflegung und dauernde auskömmliche Existenz bei Betätigung in Haus, Hof und Garten. (Kostenfreier Umzug.) Angebote an **Krause, Bauerort bei Pasewalk.** *

---

**Blusen-**
Arbeiterinnen verlangt. **Ausweis** und Probearbeit. **Julius Levy,**
Schützenstr. 34. 3595

---

**Granitschrifthauer**
und **Zeichner** sofort für dauernd gesucht. 1802*
**Kessel & Röhl,** Berlin W 9, Linkstr. 15.

---

**Maschinisten, Heizer und Hilfsheizer**
für dauernde Beschäftigung sofort gesucht. 1922
**Kraftwerk Weißensee,** Große Seestraße 13/14.

---

# Frauen

für leichte Erdarbeit
gesucht. **Neubau Pulverfabrik beim Kabelwerk Gartenfeld bei Spandau.** 205/8
**Boswau & Knauer.**